A 236

Heerwegener Stadtblatt

Bezugspreis monatlich 55 Pf., frei Haus in der Stadt 65, auf dem Lande oder durch die Post 80 Pf. Einzelnummer 10 Pf. — Erscheinungstage: Dienstag und Freitag. — Die Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückerstattung des Bezugsgeldes. — Schriftleitung, Geschäftsstelle, Druck, Verlag: Buchdruckerei Heerwegen Inh. Paul & Walter Brückisch Heerwegen, Lübenerstraße 8 Schließfach 2.

Die einspaltige Millimeterzeile (46 mm breit) oder deren Raum mm 5 Pf. — Textmillimeter (90 mm breit) 25 Pf. — Nachlaß nach Preisliste. Maßstaffel I (mehrmalige Veröffentlichung in einheitl. Größe oder 2 (unveränd. wiederh. Gelegenheitsanzeigen) oder Mengenstaffel E. Bei Konkurs oder Zwangsvergleich wird jeder bew. Nachlaß hinfällig. Gerichtsstand Glogau — Annahmeschluß: Dienstag und Freitag 9 Uhr

Nummer 87 | Dienstag, den 29. Oktober 1940 | 58. Jahrgang

Besprechung des Führers mit dem Duce

Der Führer traf Montag früh 11 Uhr mittels Sonderzug auf dem festlich geschmückten Bahnhof in Florenz (Italien) ein, wo Besprechungen mit dem Duce stattfanden. In Begleitung des Führers war Reichsaußenminister von Rippentrop, während der Duce vom ital. Außenminister Graf Ciano begleitet war (Einzelheiten siehe innere Seite d. Blattes)

Italienische Note an Griechenland

Die italienische Regierung richtete an die griechische Regierung eine Note, in der sie bekannt gibt, daß Italien während des jetzigen Konfliktes sich genötigt sehe, einige strategisch wichtige Punkte von Griechenland vorübergehend zu besetzen. Die griechische Unabhängigkeit wird dadurch nicht angetastet. Etwa auftretender Widerstand wird jedoch rücksichtslos gebrochen.

Engl. 42 000-BRT.-Dampfer torpediert

DNB. Berlin, 28. Oktober 1940. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Das von Luftstreitkräften bombardierte und in Brand gesetzte 42 000 BRT. große Transportschiff „Empreß of Britain", das die Engländer unter starker Sicherung durch Zerstörer und Beobachter einzubringen versuchten, ist von dem unter Führung des Oberleutnants zur See Jäisch stehenden U-Boot torpediert und versenkt worden.

Vorwiegend leichte Kampffliegerverbände führten den ganzen Tag über zahlreiche Vergeltungsangriffe auf London durch. Im Zuge dieser Kampfhandlungen griffen Kampfflugzeuge nahe der Hauptstadt gelegene Flughäfen und das Hauptluftzeugamt Genlow mit Bomben an und setzten zahlreiche Hallen und Gebäude in Brand. In weiteren Flughäfen an der schottischen Ostküste gelang es bei Bombenangriffen in den Abendstunden eine Anzahl von Flugzeugen am Boden zu zerstören. Neben anderen kriegswichtigen Zielen an der Südküste erhielt ein Großkraftwerk mehrere schwere Treffer. Nördlich von Liverpool griff ein Kampfflugzeug ein Rüstungswerk erfolgreich an. In der Nähe von York gelang es einen Eisenbahnzug durch Bombentreffer zum Entgleisen zu bringen.

Wie bereits bekannt gegeben, hatte der Angriff eines Flugzeuges etwa 300 Km. westlich der Nordspitze der Irischen Insel auf einen stark gesicherten Geleitzug den Erfolg, daß **2 Frachtschiffe zu je 8000 BRT.** schwere Volltreffer erhielten und mit Schlagseite liegen blieben.

Während der Nacht verstärkten sich die durch schwere Kampffliegereinheiten geführten Luftangriffe auf die britische Hauptstadt. Außerdem wurden wieder Industrieanlagen in Birmingham und Coventry sowie der Hafen von Liverpool erfolgreich mit Bomben belegt.

Britische Flugzeuge mieden auch gestern bei Tage das Reichsgebiet. **Sie flogen erst unter dem Schutz der Dunkelheit ein** und griffen Wohngebiete an, wobei ein Waisenhaus, ein Altersheim und mehrere Wohnhäuser beschädigt wurden. Einige Zivilpersonen trugen Verletzungen davon. Der einzige Versuch, ein Industrieziel anzugreifen, schlug fehl. Ein Hochofen wurde durch einen Bombensplitter getroffen, aber nicht beschädigt.

Der Gegner verlor gestern insgesamt 29 Flugzeuge, von denen 17 in Luftkämpfen im Raum um London, 12 sind auf den angegriffenen Flughäfen zerstört worden. 9 eigene Flugzeuge werden vermißt.

DNB. Berlin, 27. Oktober. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Unsere leichten und schweren Kampffliegerverbände setzten am gestrigen Tage, zum Teil unter Begleitschutz von Jägern, ihre Angriffe auf London und andere Orte in Süd- und Mittelengland fort. Trotz stellenweise starker Jagd- und Flakabwehr gelang es, kriegswichtige Ziele erfolgreich mit Bomben zu belegen. Besonders heftige Explosionen konnten in einer chemischen Fabrik in Birmingham beobachtet werden.

Wie bereits bekanntgegeben, erhielt 100 Kilometer westlich von Irland das 42 000 BRT. große britische Transportschiff „Empreß of Britain" einen so schweren Bombentreffer, daß es in Brand geriet und die Besatzung in die Boote gehen mußte.

In der Nacht führten unsere Kampffliegerverbände in pausenlosen Einsätzen ihre Angriffe auf die britische Hauptstadt weiter. Zahlreiche Bomben wurden ferner auf Industrieanlagen in Birmingham und Coventry sowie auf den Hafen von Liverpool abgeworfen. Schwächere Kampffliegereinheiten belegten wieder britische Flughäfen in Nordschottland in kühn geführten Tiefangriffen mit Bomben und setzten Hallen und Unterkünfte in Brand.

Feindliche Flugzeuge flogen in der Nacht zum 27. 10. in Deutschland ein und versuchten, Städte und Industrieanlagen in Nord- und Mitteldeutschland anzugreifen. An einer Stelle wurde ein Treffer in einer Fabrik erzielt, bei dem ein Arbeiter getötet und Gebäudeschaden verursacht wurde. Ein feindliches Flugzeug warf auch auf die Reichshauptstadt Bomben, die hier, wie in anderen großen Städten, nur Wohnhäuser beschädigten. In Belgien wurden mehrere Zivilpersonen durch Sprengbomben getötet und verletzt sowie mehrere Wohnhäuser getroffen.

Der Gegner verlor gestern neun Flugzeuge. Vier deutsche Flugzeuge werden vermißt.

DNB. Berlin, 25. Oktober.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

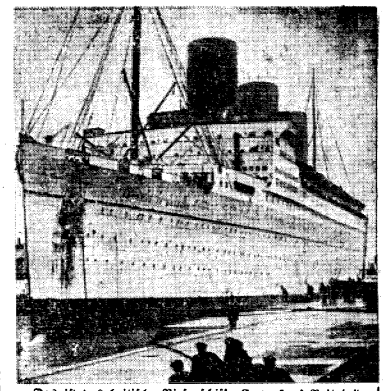
Kampfflugzeuge griffen am gestrigen Tage in kurzer Folge mehrmals die britische Hauptstadt an und belegten im Süden der britischen Insel einige Hafenplätze. In Industrieanlagen und Verkehrseinrichtungen wirksam mit Bomben. Bei Nacht richteten sich die Angriffe mit den Schwerpunkt wiederum auf London, wo Brände und Explosionen das weithin sichtbare Zeichen unseres Erfolges waren. Ferner erstreckten sich die Nachtangriffe auch auf Rüstungszentren und Hafenbezirke.

Das Verminen der britischen Häfen wurde fortgesetzt.

Im Rahmen der von der deutschen Luftwaffe durchgeführten Kampfhandlungen gegen England starteten zum ersten Male italienische Kampfverbände von ihrer Absprungbasis im besetzten Gebiete aus. Sie erzielten durch kühn geführte Angriffe und wohlgezielte Bombenwürfe große Erfolge gegen Hafenanlagen im Osten der britischen Insel.

Der Feind flog bei Nacht nach Nord- und Westdeutschland ein. Seine Bombenangriffe richteten sich in erster Linie gegen Hamburg, wo an einigen Stellen im Stadtgebiet und im Hafen Brände und sonstige Sachschäden verursacht wurden. Im Schutz einer geschlossenen Wolkendecke stieß der Feind mit schwachen Kräften bis zur Reichshauptstadt vor. Durch vereinzelt abgeworfene Bomben entstanden Dachstuhlbrände und leichte Gebäudeschäden, ferner ein größerer Brand in einem Holzlager. In Berlin und Hamburg sind einige Tote und Verletzte zu beklagen.

Fünf feindliche Flugzeuge wurden abgeschossen. Deutsche und italienische Flugzeuge werden nicht vermißt.



Das ist das britische Riesenschiff „Empreß of Britain", das erst schwer bombardiert und dann von einem deutschen U-Boot torpediert und versenkt wurde. Weltbild-Wagenborg

130 000 fanden heim ins Reich

Abtransport der letzten Bessarabiendeutschen.

Dieser Tage rollten die letzten Treck der Volksdeutschen aus Bessarabien über die Pruthbrücke, die während der Zeit der Ansiedlung den Verbindungsweg zwischen Sowjetrußland und Rumänien für die Volksdeutschen bildete. Damit befinden sich im bessarabischen Gebiet keine Volksdeutschen mehr. In der kurzen Zeit vom 23. September bis 23. Oktober 1940 wurden nicht weniger als 88 000 Volksdeutsche aus Bessarabien ausgesiedelt. Dazu kommen noch 2274 Volksdeutsche, die schon längere Zeit Bessarabien verlassen hatten und in Rumänien in Arbeit standen; sie gelangten von Kronstadt über Galatz ins Reich. Insgesamt sind also rund 90 000 Bessarabiendeutsche ausgesiedelt worden.

So hat dank der vorbildlichen Arbeit des Aussiedlungskommandos unter der Führung des SS-Standartenführers Hoffmeyer, der von SS-Obergruppenführer Lorenz für diese Aufgabe eingesetzt wurde, ein großes Werk, das der Führer angeordnet hatte, seinen Abschluß gefunden.

In den ersten Novembertagen wird noch der restliche Teil der Volksdeutschen aus dem Nordbuchenland die Heimreise mit der Eisenbahn über das Generalgouvernement ins Reich antreten, so daß auch diese Volksdeutschen, deren Zahl rund 42 000 beträgt, in kürzester Zeit in ihrer neuen Heimat eingelangt sein werden.

Polnische Spionage in Rumänien

Unter Leitung des Intelligence Service. — 100 Polen verhaftet.

Der Legionärpolizei ist es gelungen, einen umfangreichen polnischen Spionageapparat in Rumänien auszuheben. Sie durchsuchte sämtliche der ehemaligen polnischen Gesandtschaft gehörenden Häuser außer dem Gesandtschaftsgebäude selbst und fand dabei weiteres Material über den Aufbau dieser Organisation und ihre Verbindungen zur englischen Gesandtschaft.

Es ergab sich, daß der polnische Spionageapparat formell der Leitung des Intelligence Service für Rumänien unterstand, die in den Händen des englischen Militärattachés Nabb lag. Nabb hat vor einigen Tagen Bukarest verlassen, ebenso ist eine größere Zahl der durch die bisherigen Untersuchungen schwer belasteten Polen inzwischen nach Istanbul gereist.

Es ist erwiesen, daß die polnische Organisation ihre Mittel aus englischer Quelle bezog, ebenso daß ihr technisches Material, vor allem die beiden Geheimstationen, von den Engländern stammt. Außerdem wurde festgestellt, daß eine Reihe von offenbar belastenden Dokumenten in den letzten Tagen in die englische Gesandtschaft gebracht worden ist.

„Flüchtlingshilfe" als Paßfälscherwerkstatt.

In der sogenannten „polnischen Flüchtlingshilfe" fand man außerdem eine große Paßfälscherzentrale. Man entdeckte dort bei der Durchsuchung, daß noch eine zweite englische Zentrale existieren muß und daß die Spuren in die englische Gesandtschaft führen. Man fand ferner in einem der Häuser Vorarbeiten zum Druck mehrerer gegen Deutschland und vor allem gegen die Persönlichkeit des Führers gerichteter Propagandabroschüren. Inzwischen sind rund 100 Polen, darunter 30 Mitglieder der sogenannten „polnischen Gesandtschaft", verhaftet worden. Die Spionagetätigkeit war gegen Deutschland und gegen Rumänien gerichtet.

Auch Rydz-Smigly verhaftet

Nach dem auf der Flucht ertappten früheren polnischen Außenminister Beck ist auch der frühere polnische Marschall Rydz-Smigly in seinem Exil in Kozlowa verhaftet worden.

Der Führer in Florenz

Besprechungen mit dem Duce in Gegenwart der beiden Außenminister
Völlige Uebereinstimmung der Auffassungen

Der Führer und der Duce hatten am Montag in Florenz eine Zusammenkunft. An den Besprechungen nahmen der Reichsminister des Auswärtigen, von Ribbentrop, und der italienische Außenminister, Graf Ciano, teil.

Der Führer traf am Montagvormittag um 11 Uhr im Sonderzug in Florenz ein. Der Duce erwartete den Führer auf dem festlich geschmückten Bahnhof und begrüßte ihn auf das herzlichste. Ebenso herzlich verlief die Begrüßung der beiden Außenminister von Ribbentrop und Graf Ciano. Auf dem Bahnsteig waren ferner der deutsche Botschafter in Rom, von Mackensen, der Präfekt, der Gauleiter, der Bürgermeister und der Korpskommandeur von Florenz anwesend.

Der Führer und der Duce schritten die Front der Ehrenkompanie ab. Begleitet von dem Jubel der Bevölkerung fuhren der Führer und der Duce dann im Kraftwagen durch die Straßen der Stadt zum Palazzo Vecchio, wo in Anwesenheit der beiden Außenminister von Ribbentrop und Graf Ciano die Besprechung begann.

Der Führer und der Duce hatten eine mehrstündige Unterredung über die gegenwärtig aktuellen Fragen, die im Geiste des Bündnisses zwischen den beiden Ländern wie immer in herzlicher Form verlief und eine völlige Uebereinstimmung der Auffassungen ergab.

Am Montag früh um zwei Uhr passierte der Sonderzug des Führers den Brenner, von wo aus die Fahrt über Trient und Verona bis nach Bologna ging, wo dem Führer der erste Willkommengruß des italienischen Volkes entboten wurde. Die Bahnsteige waren dicht besetzt von den Angehörigen der faschistischen Parteiorganisationen von Bologna, die mit ohrenbetäubendem Jubel und minutenlangen „Hitler"-, „Hitler"-, „Hitler"- und „Duce"-, „Duce"-Rufen den Sonderzug des Führers empfingen.

In den Reihen der Schwarzhemden, die zu vielen tausenden den Führer begrüßten, befand sich auch eine kleine Abordnung der deutschen Ortsgruppe von Bologna mit ihrer Fahne. Die Spitzen der Faschistischen Partei, der Wehrmacht und des Staates in Bologna meldeten sich beim Führer, der sie in seinem Salonwagen begrüßte. Ununterbrochen stimmten die Schwarzhemden zu Ehren des Führers faschistische Kampflieder an. Begleitet von den deutschen und italienischen Nationalhymnen, verließ der Zug dann nach kurzem Aufenthalt wieder den Bahnhof.

Die Fahrt ging nun durch die malerische Landschaft von Toskana der Stadt Florenz, einer der schönsten Perlen im Kranze der italienischen Städte, entgegen.

Der Führer hat nach seinem denkwürdigen Treffen mit dem Duce am Montag um 18 Uhr Florenz wieder verlassen.

Der Duce geleitete im Kraftwagen den Führer wiederum unter dem Beifall von Zehntausenden und aber Zehntausenden, die längs der Straßen Spalier standen, vom Palazzo Vecchio zum Florentiner Hauptbahnhof. Vor dem Bahnhof, wo auch die Politischen Leiter der Landesgruppe Italien und der Ortsgruppe Florenz, sowie HJ. und BDM. angetreten waren, kam es nochmals zu einer überwältigenden Abschiedskundgebung. Auf dem Bahnsteig, wo dieselben Persönlichkeiten und Vertreter von Partei, Staat und Wehrmacht wie beim Empfang anwesend waren, schritten der Führer und der Duce die Front der Ehrenkompanie ab.

Vor der Abfahrt des Zuges unterhielten sich der Duce und der Führer nochmals einige Minuten in freundschaftlichstem Gespräch und verabschiedeten sich dann aufs herzlichste. Auch der Abschied der beiden Außenminister gestaltete sich nicht weniger herzlich und freundschaftlich. Unter den Klängen der deutschen Nationalhymnen setzte sich der Zug in Bewegung, während der Führer dem Duce von seinem Wagen aus einen letzten Abschiedsgruß zuwinkte.

Der Verlauf des historischen Tages

Die Besprechungen zwischen dem Führer und dem Duce begannen 11.15 Uhr in der Sala Clemente im Palazzo Vecchio. Gegen 13.45 Uhr begaben sich der Führer und der Duce mit den Herren ihrer Begleitung in den Palazzo Riccardi Medici zu einem Imbiß, an dem außer den beiden Außenministern auch der Chef des Oberkommandos der Wehrmacht, Generalfeldmarschall Keitel, teilnahm.

Gegen 15 Uhr fuhren der Führer und der Duce mit ihrer Begleitung in den Palazzo Pitti, das Florentiner Königsschloß, in dem der Führer bereits während seines Besuches im Mai 1938 geweilt hatte. In einem der Säle des wundervollen Schlosses, einem Juwel der italienischen Hochrenaissance, fand aus Anlaß der Anwesenheit des Führers und des Duce vor einem kleinen Kreis von Kennern erlesener italienischer und deutscher Kammermusik statt, bei dem außer den bereits genannten deutschen und italienischen Persönlichkeiten auch der italienische Minister für Volksbildung, Pavolini, zugegen war.

Das Städtische Orchester von Florenz unter seinem Maestro Mario Rossi brachte mit Jolanda Magnani (Sopran) und Girma Vederzini (Alt) Kompositionen aus Opern von Mozart, Cherubini sowie eine Symphonie von Cimarosa zum Vortrag. Die hervorragende Leistung der italienischen Künstler, die beste italienische Musikkultur würdig repräsentierten, fanden den wärmsten Beifall der deutschen Gäste, an dem sich der Führer als erster beteiligte. Es entsprach dem Wesen und der künstlerischen Atmosphäre der Stadt Florenz, daß an diesem so bedeutungsvollen Tag der Duce und der Führer Zeit fanden zu dieser erhebenden musikalischen Feier.

Ueberwältigende Freudenkundgebungen

Nach der Rückkehr in den Palazzo Vecchio verbrachten der Führer und der Duce noch einige Zeit in den herrlichen Räumen dieses geschichtlichen Bauwerkes aus der großen Vergangenheit der Stadt Florenz.

Unterdessen hatte sich auf der Piazza della Signoria die Bevölkerung von Florenz versammelt, die stürmisch nach dem Führer und dem Duce verlangte, um ihnen ihre begeisterte Huldigung darzubringen. Als dann der Führer und der Duce, von Fanfaren der Herolde angekündigt, auf dem Balkon erschienen, brauste ihnen eine Welle der Begeisterung und des unerschütterlichen Glaubens an den gemeinsamen Sieg entgegen. Minutenlang war der weite Platz in ein einziges gewaltiges Meer überschäumender Freude und unermeßlichen Jubels verwandelt. Die Heftrufe auf den Führer und den Duce, die schließlich trotzdem die Menge für die überwältigenden Freudenkundgebungen dankten, wollten kein Ende nehmen. Aus der Begeisterung der Florentiner Bevölkerung sprach deutlich vernehmbar ihr Wissen um die Größe der Stunde und die geschichtliche Bedeutung des heutigen Tages, der in einer so entscheidenden Zeit die beiden genialen Staatsmänner in den Mauern ihrer Stadt wieder vereint gesehen hat.

Palazzo Vecchio

Florenz ist die nächst Rom an Kunstschätzen und historischen Bauwerken reichste Stadt Italiens und hat wahrlich den Beinamen „das schöne Florenz" verdient. Das wichtigste Wahrzeichen von Florenz aber ist der zinnengekrönte, wuchtige „Palazzo Vecchio", in dem die Besprechungen zwischen dem Führer und dem Duce stattfanden. Der Palast erhebt sich auf der „Piazza della Signoria", von einem mächtigen Turm gekrönt, gebieterisch über seine Umgebung, und mit der benachbarten „Loggia dei Lanzi" neben dem Palazzo Vecchio bildet er eine jener eindrucksvollen Kunststätten, die man nie wieder aus dem Gedächtnis verlieren kann, wenn man sie einmal gesehen hat. Palazzo Vecchio wurde in den Jahren 1298 bis 1314 von Arnolfo di Cambio errichtet worden, und wie das äußere Bild des Palastes von dem 94 Meter hohen, schlanken und wehrhaften Turm bestimmt wird, so ist der wunderbare Säulenhof mit der herrlichen „Brunnenfigur Verrocchios" einer der schönsten Innenhöfe, die es überhaupt gibt. Der berühmteste Raum dieses Riesenbaues ist der „Saal der Fünfhundert". Die hervorragenden Bildwerke Donatellos auf der „Piazza della Signoria" und der berühmte große Neptunbrunnen sowie die Skulpturen in der Loggia dei Lanzi vollenden den Eindruck dieses Glanzpunktes der schönen Arnostadt.

Blick auf Florenz.

Unser Bild zeigt eine Gesamtansicht von Florenz, dem Begegnungsort zwischen dem Führer und dem Duce. Links sehen wir den schlanken Turm des Palazzo Vecchio aus dem Stadtbild emporragen, den Ort der historischen Aussprache, während rechts die gewaltige Kuppe des Domes mit dem Palazzo Ugoccini zu sehen ist.

Scherl-Wagenborg (M)

Kühne U-Boot-Offiziere

DNB. Berlin, 28. Oktober.

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine Großadmiral Dr. e. h. Raeder, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Kapitänleutnant Bleichrodt.

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine, Großadmiral Dr. e. h. Raeder, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes außerdem an Kapitänleutnant Oehrn, Oberleutnant zur See Lüth und Oberleutnant (Ing.) Suhren.

Kapitänleutnant Bleichrodt hat auf 2 Unternehmungen 15 Dampfer und 2 große Tanker mit insgesamt 105 396 BRT. zum überwiegenden Teil aus gesicherten Geleitzügen, ferner das britische Kanonenboot „Dundee" versenkt. Kapitänleutnant Bleichrodt hat diese Versenkungsziffer auf zwei Unternehmungen von sechs Wochen durch hervorragenden Schneid und kühnen Unternehmungsgeist erreicht.

Kapitänleutnant Oehrn hat auf drei Unternehmungen mit seinem Unterseeboot 22 bewaffnete feindliche Handelsschiffe mit insgesamt 105 071 BRT., zum großen Teil aus gesicherten Geleitzügen, außerdem ein britisches Kanonenboot und ein Hilfskriegsschiff versenkt. Oehrn hat bei seinen Unternehmungen rücksichtsloses Draufgängertum und eine ganz besondere Fähigkeit in der Verfolgung und Vernichtung des Gegners gezeigt.

Oberleutnant zur See Lüth hat als Kommandant eines kleinen Unterseebootes in der Nordsee und im Atlantik zwölf bewaffnete Handelsschiffe mit 87 236 BRT. und ein feindliches Unterseeboot versenkt, außerdem ein weiteres Handelsschiff von 4000 BRT. durch Torpedotreffer schwer beschädigt. Darüber hinaus führte Lüth unmittelbar vor der englischen Küste schwierige Minenaufgaben unter stärkster feindlicher Abwehr erfolgreich durch. Während einer mehrtägigen schweren Wasserbombenverfolgung hielt der sehr zähe und tapfere Kommandant, mit havariertem Boot auf flachem Wasser liegend und von der englischen Abwehr umstellt, mit beispielhafter Energie durch und brachte Boot und Besatzung sicher nach Hause.

Oberleutnant (Ing.) Suhren ist seit Kriegsbeginn leitender Ingenieur auf einem Unterseeboot, das auf sieben Unternehmungen 41 bewaffnete feindliche Handelsschiffe mit insgesamt 201 993 BRT. und außerdem einen feindlichen Kreuzer, ein Kanonenboot und mehrere Hilfskriegsschiffe versenkt hat. Dem ausgezeichneten Können von Suhren ist die sehr gute technische und taucherchemische Bereitschaft des Bootes zu verdanken, an dessen Erfolgen er somit erheblichen Anteil hat.

Tageschronik in Stichworten

Italienische Handelsabordnung in Wien.

Auf Einladung des Leiters der Reichsgruppe Handel, Hauptverbandsleiter Dr. Hayler, traf in Wien eine italienische Handelsabordnung unter Führung des Präsidenten der italienischen Reichskonfoederation des Handels, Nationalrat Giorgio Moldenhauer, und die Abordnung wird eine ausgedehnte Reise durch Deutschland und die besetzten Gebiete unternehmen.

Japans neuer Botschafter bei Kalinin.

Der Vorsitzende des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR, Kalinin, hat in seiner Eigenschaft als Staatsoberhaupt der Sowjetunion den neuen japanischen Botschafter in Moskau, Tatekawa, zur Entgegennahme seines Beglaubigungsschreibens empfangen.

Italien fordert Neutralität Griechenlands und Garantie der italienischen Sicherheit

Beweise für englisch-griechische Zusammenarbeit vorhanden. — England verantwortlich für die Lage. — Italienische Stützpunkte in Griechenland gefordert.

DNB. Rom, 28. Oktober.

Der italienische Gesandte in Athen, Grazzi, hat am Montag, 3 Uhr vormittags, folgende Note der griechischen Regierung überreicht:

„Die italienische Regierung hat wiederholt feststellen müssen, wie die griechische Regierung im derzeitigen Konflikt eine Haltung angenommen und beibehalten hat, die nicht nur den friedlichen und freundnachbarlichen Beziehungen zweier Nationen widersprechen, sondern auch den präzisen Pflichten, die der griechischen Regierung aus ihrer Lage als neutraler Staat erwachsen. Widerholt hat sich die italienische Regierung gezwungen gesehen, die griechische Regierung zur Einhaltung dieser Pflichten aufzufordern und gegen deren systematische Verletzung zu protestieren, eine Verletzung, die besonders ernst ist, weil die griechische Regierung duldete, daß ihre Territorialgewässer, ihre Küsten und ihre Häfen von der englischen Flotte im Verlaufe ihrer Kriegsoperationen benutzt werden, ferner den Nachschub der britischen Luftstreitkräfte begünstigte und die Organisation eines militärischen Informationsdienstes im Griechischen Archipel zum Schaden Italiens gestattete. Die griechische Regierung ist über diese Tatsachen vollkommen auf dem laufenden, die mehrfach Gegenstand diplomatischer Schritte von seiten Italiens waren, die die griechische Regierung — die sich doch der ernsten Folgen ihrer Haltung hätte bewußt sein sollen — mit keiner Maßnahme zum Schutze der eigenen Neutralität, sondern vielmehr durch Intensivierung ihrer Aktion der Begünstigung der britischen Wehrmacht und ihrer Zusammenarbeit mit den Gegnern Italiens beantwortete.

Die italienische Regierung hat die Beweise dafür, daß diese Zusammenarbeit von der griechischen Regierung vorausgesehen und durch Uebereinkommen militärischen, marine- und luftlechnischen Charakters geregelt worden war. Die italienische Regierung bezieht sich dabei nicht nur auf die britische Garantie, die Griechenland als Teil eines gegen die Sicherheit Italiens gerichteten Programms annahm, sondern auf die ausdrücklichen und präzisen Verpflichtungen, die die griechische Regierung eingegangen ist, um wichtige strategische Positionen auf griechischem Gebiet — darunter Luftstützpunkte Thessaliens und Mazedoniens, die für einen Angriff auf das albanische Gebiet bestimmt waren — den mit Italien im Krieg befindlichen Mächten zur Verfügung zu stellen.

Die italienische Regierung muß bei dieser Gelegenheit die griechische Regierung an die provokatorische Aktion erinnern, die sie gegenüber der albanischen Nation durch die terroristische Politik gegen die Bevölkerung Samuriens und die andauernden Versuche, jenseits ihrer Grenzen Unruhe zu stiften, anwandte. Auch in bezug auf diese Ereignisse war die italienische Regierung, wenn auch vergebens, gezwungen, die griechische Regierung auf die unausbleiblichen Folgen aufmerksam zu machen, die eine solche Politik gegenüber Italien haben würde.

Dies alles kann nicht länger von Italien geduldet werden. Die Neutralität Griechenlands ist immer mehr zu einem reinen Schein geworden. Die Verantwortung für diese Lage fällt vor allem auf Großbritannien zurück und auf seinen Vorsatz, immer mehr Völker in den Krieg hineinzuziehen. Es ist nunmehr offenkundig, daß die Politik der griechischen Regierung darauf gerichtet war und ist, das griechische Gebiet in eine Basis für kriegerische Aktionen gegen Italien umzuwandeln oder zum mindesten seine Umwandlung zu gestatten.

Dies könnte nur zu einem bewaffneten Konflikt zwischen Italien und Griechenland führen, einem Konflikt, den die italienische Regierung durchaus zu vermeiden beabsichtigt.

Defensiver Charakter der italienischen Forderungen

Die italienische Regierung ist deshalb zu dem Entschluß gekommen, von der griechischen Regierung als Garantie der Neutralität Griechenlands und als Garantie der Sicherheit Italiens die Ermächtigung zu verlangen, mit der eigenen Wehrmacht für die Dauer des derzeitigen Konflikts mit Großbritannien einige strategische Punkte auf griechischem Gebiet zu besetzen.

Die italienische Regierung fordert die griechische Regierung auf, sich einer solchen Besetzung nicht zu widersetzen und den freien Durchmarsch der für die Besetzung bestimmten Truppen nicht zu behindern. Diese Truppen kommen nicht als Feinde des griechischen Volkes, und die italienische Regierung hat in keiner Weise die Absicht, daß die zeitweise Besetzung einiger strategischer Punkte, die aus der Notwendigkeit der Lage hervorgeht und rein defensiven Charakter trägt, die Souveränität und Unabhängigkeit Griechenlands beeinträchtigt.

Widerstand wird mit Gewalt gebrochen

Die italienische Regierung richtet an die griechische Regierung das Verlangen, daß sie sofort den militärischen Stellen die notwendigen Befehle erteilt, damit diese Besetzung in friedlicher Weise erfolgen kann. Im Falle die italienischen Truppen auf Widerstand stoßen sollten, wird dieser Widerstand mit Waffengewalt gebrochen werden, und die griechische Regierung würde damit die Verantwortung für die daraus folgenden Konsequenzen tragen müssen.

26 Volltreffer auf Brücken des Burmaweges

Die japanische Offensive zur Abschnürung Tschiangkaischeks.

Die japanische Offensive zur Luft und zu Lande wird tatkräftig gegen die Truppen Tschiangkaischeks fortgesetzt. In einem fast 2000 Kilometer langen Flug über die Gebiete Südwestchinas führten japanische Flugzeuge erneut einen Bombenangriff auf Tschungkin in der Provinz Setschuan durch. In Tschungtu und Umgebung wurden zahlreiche militärische Einrichtungen erfolgreich bombardiert. Zur der Zerstörung der beiden über den oberen Mekongfluß führenden Brücken des Burma-Yünnan-Wegs teilte der Sprecher der japanischen Marine in Schanghai mit, daß ein größerer Flugzeugverband 26 Volltreffer auf den Brücken erzielt habe. Die Nordbrücke sei in drei Teile zerrissen worden, und die gesamte Südbrücke sei in die Tiefe gestürzt.

Feier des Marsches auf Rom

Dokumente des sozialen Aufbaus in Italien
Begeisterte Huldigungen für Mussolini.

Das italienische Volk, das an der Seite Deutschlands am entscheidenden Kampf gegen den einzigen noch überlebenden Feind England steht, beging in festlichem Rahmen den 18. Jahrestag des Marsches auf Rom, der die Wiedererstarkung Italiens zur Großmacht einleitete. Die Feiern waren besonders dadurch ausgezeichnet, daß vor aller Welt die friedliche Aufbauarbeit Italiens im Mutterland und in Uebersee dokumentiert wurde.

Nachdem am Vormittag dem Duce die Parteimitgliedskarte Nr. 1 für das Jahr 19 der faschistischen Partei überreicht worden war, weihte Mussolini später die letzten 200 Siedlungen im Gebiet der ehemaligen Pontinischen Sümpfe ein, womit hier das gewaltige Werk der Urbarmachung und Siedlung abgeschlossen ist. Am Nachmittag übergab der Duce eine große Anzahl öffentlicher Bauten und Verkehrswege ihrer Bestimmung und weihte das Denkmal für den albanischen Nationalhelden Skanderbeg ein.

Hierauf begab sich der Duce ins Capitol, wo ihm Justizminister Grandi den Codex der neuen Zivilprozeßordnung überreichte. Grandi hob dabei das große gesetzgeberische Werk des Faschismus hervor, in dem die neue Zivilprozeßordnung den wichtigsten Markstein bilde. Die Feier schloß mit einer gewaltigen Kundgebung für den Duce, dem beim Verlassen des Capitols von der Menge stürmische Ovationen dargebracht wurden.

Auch außerhalb Roms wurden bedeutende faschistische Neugründungen ihrer Bestimmung übergeben, wie ein großes Umspannwerk für die elektrifizierte Eisenbahn in Civitavecchia, die doppelgleisige Bahnstrecke Domodossola—Aosta und andere. Auch auf sozialem Gebiet wurde im verflossenen Revolutionsjahr Gewaltiges geleistet. Rund 8800 Volkswohnungen wurden für 223 Millionen Lire erstellt. Auf dem Gebiet der öffentlichen Arbeiten wurden rund 1600 Werke für 808 Millionen Lire vollendet.

DNB. Rom, 28. Oktober. Der italienische Wehrmachtbericht am Montag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

Während einer bewaffneten Aufklärung über Malta haben neun italienische Jagdflugzeuge neun englische Jäger zu einem heftigen Kampf gestellt. Zwei feindliche Flugzeuge sind abgeschossen und ein weiteres wahrscheinlich abgeschossen worden.

In Nordafrika hat unsere Luftwaffe militärische Ziele zwischen Kantara und Ismailia (südlich von Port Said) bombardiert. Feindliche Flugzeuge haben einen Einflug auf Bengasi und in der Zone von El Abiar östlich vor Bengasi) durchgeführt, der fünf Tote und einige Verwundete zur Folge hatte.

Feindliche Flugzeuge haben wahllos Bomben auf die Ortschaften Maltezzana (Stampalia) abgeworfen, aber weder Schaden noch Opfer verursacht. Eines dieser Flugzeuge, das sicher getroffen worden ist, mußte sich seiner Bomben durch Abwurf ins Meer entledigen und hat sich unter ständigem Verlust an Höhe entfernt.

In Ostafrika haben unsere Luftformationen feindliche Lager und Truppen in der Zone von Garissa und Lodwar (Kenia) bombardiert. Eines unserer Flugzeuge ist nicht zurückgekehrt. Die feindliche Luftwaffe hat Bomben auf El Uak, Mega und Magi abgeworfen und dabei insgesamt zwei Tote und einen Verletzten sowie leichte Materialschäden verursacht.

DNB. Rom, 27. Oktober.

Der italienische Wehrmachtbericht hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

Das beim Angriff auf Tobruk als wahrscheinlich von der Flak der italienischen Kriegsmarine abgeschossene gemeldete feindliche Flugzeug ist tatsächlich abgeschossen worden.

In Ostafrika haben unsere Flugzeuge eine feindliche Abteilung am Ghirghir-Strom, 40 Kilometer nördlich von Kassala, im Tiefflug angegriffen und beschossen. Eine feindliche Patrouille hat unseren Posten bei El Ducane angegriffen und ist glatt zurückgeschlagen worden.

Feindliche Einflüge fanden statt auf Assab, Gheralle und Kassala, ohne einen Erfolg zu haben, auf Metema, wo es zwei Tote, darunter eine eingeborene Frau, und acht Verwundete gab und die katholische Kirche schwer beschädigt wurde, auf Buna und Debet in Kenia, wo acht Askaris verwundet wurden, und auf Mersa Teclai, wo vier Personen verwundet wurden.

Im Verlauf der feindlichen Bombardierung vom 26. d. M. auf Assab wurde das Spital getroffen, wobei der Kreissaal und die Wohnräume der Pflegerinnen und Schwestern beschädigt wurden.

Griechenland und der südosteuropäische Raum (Weltbild-Gliese-M).

Albanisch-griechischer Zwischenfall

Griechische Bande fiel in albanisches Gebiet ein — Bombenanschlag griechisch-englischer Agenten

Wie die Nachrichtenagentur Stefani aus Tirana meldet, hat eine bewaffnete griechische Bande am Sonnabend früh mit Gewehrfeuer und Handgranaten albanische Wachposten in der Nähe von Koritza, und zwar genau in der Zone zwischen dem 30. und 31. Grenzstein unmittelbar südlich der Uebergangsstelle Kapestiza angegriffen. Der sofortigen Abwehr der albanischen Streife und dem nacheinander erfolgten Eingreifen anderer Abteilungen gelang es, den negnerischen Haufen unverzüglich zurückzuschlagen, der auf albanisches Gebiet eingedrungen war. Sechs der angreifenden Griechen sind gefangengenommen worden. Die albanischen Verluste betragen zwei getötete Soldaten und drei Verwundete.

Ferner sind am Freitagabend, wie Stefani weiter berichtet, drei Bomben in der Nähe des Amtssitzes des Königlich Italienischen Statthalters in Porto Edda explodiert. Zwei Leichtverwundete sind zu beklagen.

Die griechischen oder englischen Agenten, denen das Attentat zuzuschreiben ist, werden eifrig gesucht. Aktive Untersuchungen über beide Zwischenfälle sind im Gange, während in beiden Zonen sofort die Ruhe wieder eingekehrt ist.

Die europäische Revolution

England ist der Standamm jeder gesunden Entwicklung

Unter diesem Titel zeigt Reichspressechef Dr. Dietrich das Aufsteigen einer neuen Zeit auf, gegen das sich England vergeblich wehrt. Der Wille zur Ordnung, das Streben zu höherer, fortschreitender Entwicklung ist, so sagt der Reichspressechef in seinem Artikel, das moralische Gesetz, der höhere Befehl im Leben der Völker. England ist das bestruktive Element im Leben der europäischen Nationen. Sein verkaltetes gesellschaftliches Gebilde ist der Standamm jeder gesunden Entwicklung. Seine Beiträge zur Ordnung Europas sind Maske und Phrase. Seine Politik ist nichts anderes als der ständige Aufreiz zur Selbstzerfleischung der Festlandmächte.

Wie hat ein Volk gewissenloser einen Krieg erklärt als England diesen, und wie schamlos hat die Völker eines ganzen Erdteils seiner Machtgier geopfert. Aber diesmal entlädt sich das Gewitter über dem Haupt des Verbrechers, nachdem England die wiederholten Appelle zur Vernunft überhört und sich in einem Anfall von geradezu selbstmörderischem Wahn in diesen Krieg hineingestürzt hat. Niemals hat die Kriegsschuld so außer Frage gestanden wie diesmal, und niemals ist so wenig Mitleid mit dem Schuldigen am Platze gewesen wie hier.

Englands Frevel an den Völkern ist zum Dynamit geworden, das die europäische Revolution ausgelöst hat. John Bulls System mußte erst durch die Macht des Schwertes zum Einsturz gebracht werden, um den Anfang einer neuen gerechten Ordnung unter den Völkern Europas zu ermöglichen. Jede echte Revolution erhält ihre Weihe im Kampf und findet ihr Ziel in der Ordnung. In jener wahrhaften Ordnung, die nicht den Keim zu neuen Kriegen in sich birgt, sondern die Tor des menschlichen Fortschritts weit aufstößt, weil es den Völkern den Weg ruhiger Entwicklung verbürgt.

Höllenwinter für England

Verstärkte deutsche Nachtangriffe auf die Küstenstädte am Atlantik

Obwohl das britische Luftfahrtministerium die Tätigkeit der deutschen Luftwaffe über England in der Nacht zum Montag abzuschwächen versucht, sind nach der Meldung des Korrespondenten Reston der „New York Times" die Angriffe der deutschen Flugzeuge auf London recht erheblich gewesen.

Der Korrespondent meldet, daß ein anhaltender Strom von Flugzeugen London bombardiert habe. Die deutschen Luftangriffe hätten allerdings auf den englischen und schottischen Küstenstädten entlang der Irischen See gelegen. Es ist immer klarer hervor, daß die deutschen Nachtangriffe in verstärkten Maße auf die Küstenstädte am Atlantik und auf Englands lebenswichtige Industrieanlagen in den Midlands verlegt würden.

Liverpool sei in der Nacht zum Montag am härtesten heimgesucht worden. Stunde um Stunde hätten schwere Bomber ihre Ladungen auf die Schiffswerften und die Industrieanlagen am Mersey abgeworfen. Die Luftangriffe auf Liverpool nähmen Nacht für Nacht an Heftigkeit zu, und niemand sei über das wirkliche Ausmaß des Schadens unterrichtet da jede Veröffentlichung darüber verboten sei.

Die „New York Times" bringt ferner einen Aufsatz ihres Londoner Korrespondenten Post über das Problem der Erhaltung der Gesundheit Englands im Winter. Fast jeder Mensch in London, so schreibt Post, lebe einem Winter der „unterirdischen Hölle" entgegen, der aus dem Tod aus der Luft und aus Nervenüberreizung durch Sorgen, Schlafmangel und allgemein verringerte Widerstandskraft bestehen werde.

Schattenspiele zwischen den Londoner Trümmern.
„Bitte, recht freundlich, Mr. Churchill, aber gucken Sie sich nicht um, die Beleuchtung ist gerade günstig!"
Zeichnung: Manfred Schmidt/Interpreß.

Hetze und Wirklichkeit

Englisches Blatt enthüllt Lügen der britischen Agitation

Das englische Blatt „Daily Sketch" bringt in einer Ausgabe eine Rede, die Frau Churchill in Birmingham gehalten hat. Mrs. Churchill sprach in dieser Rede von der „grausamen und barbarischen Kriegsführung der Nazis".

Ausgerechnet unter diese Rede hat der „Daily Sketch" in der gleichen Zeitungsspalte eine kurze Schilderung des Verhaltens eines deutschen U-Boot-Kommandanten gesetzt. Der U-Boot-Kommandant, der den britischen Tanker „British Fame" im Atlantik versenkte, hat nach einer Erzählung des Schiffsloch dieses Tankers zunächst einmal, als das Rettungsboot herankam, die Frage gestellt, ob jemand bei dem Torpedoangriff ums Leben gekommen sei. Er habe seinem Bedauern darüber Ausdruck gegeben, daß drei Matrosen getötet wurden. Dann habe er das Rettungsboot ins Schlepptau genommen und habe es sicher bis in die Nähe der Azoren gebracht.

Englische Reden und deutsche Wirklichkeit — eine bessere Nachrichtenzusammenstellung konnte der „Daily Sketch" überhaupt nicht bringen.

Letzte Nachrichten

Um 20,15 Uhr auf Welle Breslau einstellen

Die besonderen Bedingungen der Kriegführung haben es notwendig gemacht, einzelne deutsche Sender in den Abendstunden frühzeitig auszuschalten. Folgende Sender schließen um 20.15 Uhr abends: Berlin, Posen, Litzmannstadt, Böhmen, Bremen, Kattowitz, Danzig 1, Danzig 2, Danzig 3, Hamburg, Köln, Königsberg 1, Königsberg 2, Memel, Leipzig, Dresden, München, Saarbrücken, Stuttgart, Wien, Linz, Prag, Donau, Brünn, Mährisch-Ostrau, Weichsel, Krakau, Warschau. Auf den Wellen dieser Sender ist somit nach 20.15 Uhr kein deutscher Rundfunk mehr zu hören.

Der Deutschlandsender sendet im allgemeinen bis 22.15 Uhr und sagt an, wenn er vorzeitig abschaltet.

Nach Abschaltung der obengenannten Sender um 20.15 Uhr bzw. 22.15 Uhr werden die deutschen Hörer im ganzen Reichsgebiet mit Sicherheit bis 2 Uhr nachts die Welle des Reichssender Breslau 950 Kilohertz gleich 315,8 Meter empfangen können. Die Hörer im Westen und Süden des Reichs werden nochmals darauf hingewiesen, daß diese früher in Westen und Süden nicht hörbare Welle jetzt in Bayern, Württemberg, im Rheinland usw. ab 20.15 Uhr sehr gut empfangen werden kann.

Außerdem sind genügsamen noch folgende Wellen zu hören:

1. Das norddeutsche Gleichwellennetz bis 2 Uhr nachts auf Welle 1330 Kilohertz gleich 225,6 Meter.

2. Das schlesische Gleichwellennetz bis 0.15 Uhr nachts auf Welle 1231 Kilohertz gleich 243,7 Meter.

3. Der Sender Graz bis 0.15 Uhr nachts auf Welle 880 Kilohertz gleich 338,6 Meter.

Das Abhören ausländischer Sender gilt nach wie vor als verboten. Mitteilungen für die Reichsverteidigung erlassen vor die vom Ministerrat für die Reichsverteidigung erlassene Verordnung über außerordentliche Rundfunkmaßnahmen vom 1. 9. 1939, wonach das Abhören der Auslandsender mit Zuchthaus bestraft wird.

Reichsminister Dr. Frick in Mähren

Reichsminister Dr. Frick traf von Teschen kommend, in Mährisch-Ostrau ein. In seiner Begleitung befanden sich u. a. Staatssekretär SS-Brigadeführer Dr. Stuckart, Gauleiter e. h. Regierungspräsident Krebs-Aussig und Gauleiter e. h. Jung. In Mährisch-Ostrau wurde der Minister von den Behörden, in Brünn von dem Leiter der Deutschen Mähren des Reichsprotektorats begrüßt. Ueber Iglau begab sich Minister Dr. Frick, dem die Bevölkerung herzlich zuinbelte, nach Prag.

Pausenloser Luftangriff von 37 Stunden Dauer

London allein in der Nacht zum Sonntag 14 Stunden im Keller.

London und zahlreiche andere Gebiete von England, Wales und Schottland mußten, wie die aus England eingetroffenen Berichte melden, einen praktisch pausenlosen Luftangriff vom Sonnabend bis zum Morgengrauen des Montag, also einen Tag und zwei Nächte, insgesamt 37 Stunden, über sich ergehen lassen. Die pausenlosen Angriffe begannen gegen 18 Uhr am Sonnabend, dauerten praktisch ohne Unterbrechung die ganze Nacht und den ganzen Sonntag über bis zum frühen Morgen des Montag an. Am Montag selbst wurde um 16.30 Uhr in London bereits wiederum der vierte Luftalarm des Tages gegeben.

Das britische Luftfahrtministerium gab Sonntagmorgen in einem Communiqué zu, daß die nächtlichen Angriffe auf London und Mittelengland heftiger und umfassender als je waren, da sowohl in London wie in zahlreichen Industriestädten Mittelenglands und des Nordwestens große Mengen von Spreng- und Brandbomben abgeworfen wurden, durch die großer „Gebäudeschaden" angerichtet und zahlreiche Brände entfacht wurden. Drei von diesen Feuersbrünsten, die durch deutsche Flieger bomben in der britischen Hauptstadt entfacht wurden, waren so gewaltig, daß in der amtlichen Londoner Meldung zugegeben wurde, daß sie nicht gelöscht, sondern nur begrenzt werden konnten. Erst am Sonntagnachmittag bequemte man sich in London zu dem Geständnis, daß die Bombenangriffe in der Nacht zum Sonntag länger gedauert hatten als je zuvor seit Beginn des verschärften Luftkrieges, woraus zu entnehmen ist, daß sich die Londoner mindestens 13 bis 14 Stunden ununterbrochen in den Luftschutzkellern aufhalten mußten.

HJ.-Führer in Japan

Herzlicher Empfang durch die Bevölkerung

Die sechsköpfige Abordnung der HJ.-Führer unter Stammführer Jürgens traf in dem mit deutschen und japanischen Fahnen festlich geschmückten Schimonoseki ein, wo sie von der japanischen Bevölkerung jubelnd und herzlichst empfangen wurde.

Kanadischer Zerstörer im Atlantik gesunken

140 Offiziere und Mannschaften vermißt.

Wie aus Ottawa gemeldet wird, gab das dortige Marineamt bekannt, daß der kanadische Zerstörer „Margaree" am 2. Oktober, angeblich nach einer Kollision mit einem ungenannten Frachter, im Nordatlantik gesunken sei. 140 Offiziere und Mannschaften des Zerstörers werden vermißt.

Englische Torpedos verfehlten ihr Ziel

In der Nordsee wurde am 27. 10. ein größerer deutscher handelsdampfer von zwei britischen Torpedoflugzeugen angegriffen. Die abgefeuerten Torpedos verfehlten ihr Ziel.

Englands Kolonialmethoden

Britischer Sklavenhalter-Erlaß im Sudan.

Der frühere Generalgouverneur des Sudans, Sir Stewart Symes, unterzeichnete, wie man jetzt aus Port Sudan erfährt, kurz vor seinem Rücktritt ein Dekret, das die englischen Behörden im Sudan ermächtigt, beim Bau von militärischen Anlagen jeden erwachsenen Sudanesen zur Zwangsarbeit heranzuziehen.

Der abgesetzte Generalgouverneur hatte wahrscheinlich gehofft, sich mit diesem typisch englischen Sklavenhalter-Erlaß bei Churchill noch einmal anzubiedern.

Gescheiterte Angriffe auf Berlin

Zwei nächtliche Ueberfälle englischer Flieger erfolgreich abgewehrt.

Britische Flugzeuge versuchten auch in den Nächten zum Sonntag und zum Montag, die Reichshauptstadt anzugreifen. Als in der Nacht zum Sonntag sich einige Feindflugzeuge Berlin näherten, wurde Fliegeralarm ausgelöst. Fast alle Flugzeuge wurden vor Erreichen Groß-Berlins durch das Abwehrfeuer der Flakartillerie zur vorzeitigen Umkehr gezwungen. Lediglich einem Flugzeug gelang es, etwas weiter vorzudringen und seine Bomben über einem Vorort abzuladen. Dabei fiel eine Bombe auf das Straßenpflaster und beschädigte ein Haus.

In der Nacht zum Montag drehten die Angreifer vor Erreichen des Sperrgürtels ab, ohne Bomben zu werfen. Das Abdrehen des Gegners wurde frühzeitig erkannt, so daß der Fliegeralarm nach kurzer Zeit aufgehoben werden konnte.

Für uns zu früh, doch Gottes Wille!

Nach schwerem mit großer Geduld ertragenen Leiden verstarb heute nachmittag 4 Uhr mein lieber Gatte, unser herzensguter Vater, Schwieger- und Großvater, Bruder, Schwager und Onkel,

Erbhofbauer

Hermann Liebs

im Alter von 58 Jahren.

In tiefer Trauer

Heerwegen, den 28. Oktober 1940

Selma Liebs nebst Kindern

Beerdigung: Freitag nachmittag 2.30 Uhr vom Trauerhaus aus

Deutsches Rotes Kreuz (weibl. Bereitsch)
Dienstag 20 Uhr Rathaus Pflichtabend

Wohnung 3 Stuben, Küche zum 1. Dezember zu vermieten.

Lübenerstrasse 5

Suche ein kleines Häuschen in Heerwegen **zu kaufen** oder 2 Zimmer oder einen Raum, um alte Möbel einzustellen, zu mieten. Offerten an Frln. Rauhut, Glogau, Hans Keppelstraße 14.

Kriegskarten Afrika und Mittelmeergebiet

Papierhandlung Bruckach

Ferkel- und Schweinemarkt

Heerwegen Sonnabend, den 2. November

Der Bürgermeister

Kirchen-Anzeiger

Evangl. Kirche Heerwegen. Donnerstag (Reformationsfest) 9.30 Gottesdienst, Freitag 20 Jugendkreis im Pfarrhaus.

Röm.-kath. Kirche Heerwegen Donnerstag 18 Heiligendandacht und Beichtgelegenheit, Freitag Fest Allerheiligen 7.15 hl. Messe, 9.15 Predigt, Hochamt und hl. Segen, 17 Einsegnung der Gräber und Allerseelenandacht, Sonnabend 7,15 hl. Messen, 8 Requiem.

Nach langem Leiden verschied unser lieber Berufskamerad, der Erbhofbauer

Hermann Liebs

Mit ihm ging ein Bauer von altem Schrot und Korn von uns. Wir werden seiner stets ehrend gedenken.

Die Ortsbauernschaft Heerwegen

J. A. Nasemann, Ortsbauernführer

Togal

gegen Nerven-Schmerzen

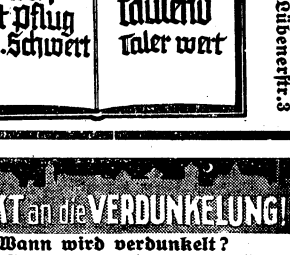
Togal ist hervorragend bewährt bei

Rheuma Ischias Hexenschuß | **Nerven- und Kopfschmerz Erkältungen**

Unzähligen haben Togal-Tabletten rasche Hilfe gebracht. Die hervorragende Wirkung des Togal ist von Ärzten u. Kliniken seit über 25 Jahren bestätigt. Keine unangenehmen Nebenwirkungen. Haben auch Sie Vertrauen und machen Sie noch heute einen Versuch - aber nehmen Sie nur Togal!

In allen Apotheken

Kostenlos erhalten Sie das interessante, farb. illustr. Buch „Der Kampf gegen Rheuma u. Schmerzen", ein Wegweiser für Gesunde u. Kranke, vom Togalwerk München 8/K



Reichhaltige Auswahl in der **Buchdruckerei Lübenerstr. 3**

MARSCHIERT

DIE HEIMAT MIT DER FRONT!

DIE TAPFERKEIT DES SOLDATEN,
DER FLEISS DES ARBEITERS
UND DIE SPARSAMKEIT
DER DEUTSCHEN HAUSFRAU
VERBÜRGEN DEN **SIEG**

DARUM SPARE BEI DER

STÄDTISCHEN SPARKASSE HEERWEGEN

Klavier-Noten Soldatenlieder - Alben, Marsch - Alben Schubert-, Mendelssohn-, Schlager-Alben **Buch- u. Papierhandlg. Lübenerstr. 3**

Lokales

Heerwegen, den 29. Oktober 1940

Wer spart, glaubt an die Zukunft

Es gibt daher kaum ein deutlicheres Anzeichen für das Vertrauen in die Staats- und Wirtschaftsführung als das stetige Ansteigen der Spareinlagen. Mit dem ungeheuren wirtschaftlichen Aufschwung, der seit 1933 infolge der planvollen Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen des Nationalsozialismus einsetzte, sind die Spareinlagen des deutschen Volkes allein bei den Sparkassen jährlich um etwa 1 Milliarde RM gestiegen. Diese günstige Entwicklung der Spareinlagen hat sich im ersten Kriegsjahr 1939/40 nicht nur fortgesetzt, sondern bei weitem selbst übertroffen. Ein Zuwachs von über 4 Milliarden RM Spareinlagen in diesem Jahr allein bei den deutschen Sparkassen sind das Ergebnis einer Sparleistung, auf die jeder Deutsche stolz sein kann. Hinzu kommen weitere Milliarden, die den Banken und Genossenschaften anvertraut oder zum Kauf von Reichsanleihen, Pfandbriefen und anderen festverzinslichen Wertpapieren verwendet wurden.

Zum Kriegführen gehört Geld und so haben auch die Engländer versucht, die Sparkraft der Arbeiterschaft und des Großkapitals zu mobilisieren. Besondere Betriebsspargemeinschaften wurden im Anfang des Krieges ins Leben gerufen. Kriegsspartzertifikate und Sparbonds wurden herausgegeben. Der für Englands Sparaktion verantwortliche Sir Robert Kindersley mußte jedoch schon im August d. J. einen anhaltenden Rückgang der gezeichneten Beträge feststellen und dem Großkapital vorwerfen, daß es den Absatz der Kriegssparscheine boykottiere. Auch die englische Kleinspartätigkeit nimmt rapide ab.

Am 30. Oktober rufen die Sparkassen, Banken und Genossenschaften vereint zum Deutschen Spartag. Mitten im Endkampf gegen England erhält dieser Tag über seine übliche Bedeutung hinaus einen besonders tiefen Sinn. Er soll und wird Zeugnis dafür sein, daß der unbeirrbare Sparwille und die Sparkraft des deutschen Volkes im Kriege ungebrochen sind.

Der deutsche Sparer hilft mit am Sieg. Er spart für sich und Deutschlands Zukunft.

Lohnsteuerkarten für Soldaten. Wehrmachtangehörige, die während des besonderen Einsatzes zur Wehrmacht einberufen sind, erhalten oft ihre Bezüge aus ihrem bisherigen Dienstverhältnis unverändert weiter gezahlt. Andere Wehrmachtangehörige haben Anspruch auf Kriegsbesoldung. In beiden Fällen ist die Ausschreibung von Lohnsteuerkarten und die Vorlage der Lohnsteuerkarte beim Arbeitgeber erforderlich. Wenn auch die Einsatzverhältnisse, soweit sie ihre bisherige Wohnung oder mindestens den Wohnsitz beibehalten haben, zum Zwecke der Ausstellung der Lohnsteuerkarten bei der Personenstandsaufnahme am 10. Oktober mit erfaßt worden sind, so werden doch oft tatsächlich keine Lohnsteuerkarten für 1941 ausgeschrieben werden. In der Nichtvorlegung der Lohnsteuerkarte durch einen solchen Arbeitnehmer ist grundsätzlich kein schuldhaftes Verhalten zu erblicken. Der Arbeitgeber ist berechtigt, in solchen Fällen die Lohnsteuer nach den Angaben der Lohnsteuerkarte von 1940 zu erheben. Fehlt auch diese, dann ist der Familienstand lohnsteuerlich entscheidend, der dem Arbeitgeber bekannt ist.

Wann wird verdunkelt?

Beginn mit Sonnenuntergang Dienstag, 29. 10. 17.37 Uhr
Ende mit Sonnenaufgang Mittwoch, 30. 10. 7.52 Uhr

Das Neueste aus unserer Stadt

Geschäftsfrei ist der kommende Sonntag, 3. November für die hiesige Geschäftswelt. An ihm sind alle Geschäfte von 11—17 Uhr geöffnet.

* * *

Das seltene Fest der Goldenen Hochzeit feiert diesen Sonnabend, 2. November Sozialrentner August Rohnke und seine Ehefrau Berta, geb. Sander von hier. Wer kennt das Jubelpaar nicht. Vater Rohnke ist weit und breit schon Jahrzehntelang bekannt, einstens als tüchtiger und zuverlässiger Arbeiter. Schon früh fand er den Weg zum Nationalsozialismus und ist heute noch SA-Mann und damit einer der ältesten SA-Männer der Standarte 58. Wir entbieten schon heute dem rüstigen Jubelpaar zu ihrem Ehrentage die herzlichsten Glück- und Segenswünsche!

* * *

Verdunkelungssünder des Abends gibt es in unserem Städtchen wohl nicht mehr; eine Anzahl Strafmandate haben „erziehend" gewirkt. Aber des Morgens wird noch viel gesündigt. Lange vor dem Sonnenaufgang sieht man da und dort hell leuchtende Haustüren und Fenster. Das ist verboten und strafbar; genau wie abends pünktlich mit dem Verdunkeln angefangen werden muß, darf früh erst mit dem Sonnenaufgang die Verdunkelung aufhören. Also lieber Leser, beachte die Vorschriften und schütze dich damit vor Strafe!

* * *

Im Rahmen einer KdF-Veranstaltung fand Sonnabend im Cafe Flora eine Vorstellung des „Theater des Volkes" statt. Im ausverkauften Haus stieg das Schönherrsche Drama „Der Weibsteufel". Die drei Darsteller Hertha Posch von den Festspielen Graz, Edmund Pouch, Rundfunk- und Filmdarsteller und Kurt Sperling, spielten die schwierigen Rollen meisterhaft, was das Publikum dankbar anerkannte. — Wie der Ortswalter von KdF., Lehrer Pg. Gründer-Rodetal, einleitend bekanntgab, sollen im Laufe des Winters noch sechs Theaterabende hierselbst stattfinden.

Gewerbesteuer bei Wiederaufnahme des Betriebes. Nach Ausbruch des Krieges wurde bestimmt, daß die Gewerbesteuer erlischt, wenn mit der Einziehung des Unternehmers der Betrieb tatsächlich eingestellt wird. In den letzten Monaten sind nun viele Soldaten, insbesondere Weltkriegsteilnehmer, entlassen oder langfristig beurlaubt worden. Sie müssen die Wiederaufnahme ihrer gewerblichen Tätigkeit der Gemeindebehörde anzeigen. Die Wiederaufnahme wird gewerbesteuerlich als Neugründung eines Gewerbebetriebes behandelt. Für die Festsetzung des einheitlichen Steuermeßbetrages ist als Gewerbeertrag das mutmaßliche Ergebnis der ersten zwölf Monate des Gewerbebetriebes zu ermitteln.

Aus der Nachbarschaft

Sandhofen. Mutter Gritschke †. Einen schmerzlichen Verlust erlitt Landwirt Gritschke Freitag früh durch den plötzlichen Tod seiner Ehefrau. Früh noch rüstig dem Mann beim Anspannen des Milchfuhrwerkes helfend, fütterte die Frau anschließend das Vieh. Vermutlich ein Unwohlsein zwang dann die Frau, sich ins Bett zu legen. So fand sie dann der Ehemann als er von seinem Bestellgang zurückkam, im Bett tot auf. Ein Herzschlag hatte ihrem arbeitsreichen Leben ein jähes Ende bereitet. Allgemeines Mitgefühl wendet sich den Hinterbliebenen zu. Leicht sei der Toten die Erde!

Grabig. Vor der Strafkammer des Landgerichts Glogau kam zur Aburteilung die schwere Brandstiftungsaffäre vom Herbst 1939, in deren Mittelpunkt ein 15jähr. Mädchen statt. Die asoziale Person, die anfangs einen Unschuldigen der Tat verdächtigte, ging knapp an der Todesstrafe und Zuchthaus vorbei. Die Strafkammer betonte, daß nur ihre Jugend die Angeklagte davor bewahrt habe; sie wurde zu 4 Jahren Gefängnis verurteilt.

Herbersdorf. Ehrung. Mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet wurde der Panzerschütze Franz Weiß, ältester Sohn des hiesigen Landwirts Franz Weiß, für hervorragende Tapferkeit bei den Kämpfen im Westen. Wir gratulieren! — Verlust. Der Siedler Bonneberg mußte einen starken Zugochsen notschlachten lassen, weil dem Tiere eine Kartoffel im Halse stecken geblieben war. Für den Siedler ein empfindlicher Verlust.

Heinzenburg. Schäfer Schulz †. In Bunzlau starb bei seinem Sohn eine Jahrzehntelang auf dem hiesigen Rittergut tätiger Mann, der Schäfer Schulz im gesegneten Alter von über 80 Jahren. Er ruhe in Frieden!

Goldberg. Neuer Leiter des Finanzamtes. Unter Beförderung zum Steueramtmann ist Steueroberinspektor Wieczorek in Glogau, der vorher jahrelang beim Finanzamt in Sprottau tätig war und zuletzt eine wichtige Stellung im Generalgouvernement innehatte, mit der Leitung des Finanzamtes Goldberg betraut worden.

Bolkenhain. 95 Jahre Kriegerkameradschaft. Die hiesige Kriegerkameradschaft besteht jetzt 95 Jahre. Das Jubiläum wurde mit einem großen Festappell begangen.

Riesky. Diamantene Hochzeit. Der hier wohnhafte frühere Lackierer Otto Freund beging am 24. Oktober gleichzeitig mit seinem 81. Geburtstag den Tag, an dem er vor 60 Jahren die Ehe einging. Das Jubelpaar ist noch sehr rüstig und beteiligt sich noch an Feldarbeiten. Die Jubilarin besitzt das Goldene Mütterehrenkreuz.

Herrnstadt. Goldenes Ehrenzeichen der Partei. Der Führer hat Helmut Horn, zur Zeit als Feldwebel im Felde, das goldene Ehrenzeichen der Partei verliehen. Horn ist am 1. März 1928 in die Partei eingetreten. Kreisleiter Hänisch überrgab das Ehrenzeichen in einer Feierstunde.

Waldenburg. Tödlicher Unfall. Bei einem Betriebsunfall ist der Bahnwärter Alois Furche von der Bahnmeisterei 2 in Waldenburg tödlich verunglückt.

Hauptschriftleiter: Walter Bruckisch. Verantwortlich für Politik, Lokales Anzeigen: Walter Bruckisch, Heerwegen — Druck u. Verlag Buchdruckerei Heerwegen (Paul & Walter Bruckisch Heerwegen)
Preisliste 8

Tatsachen gegen Illusionen

Reichsminister Dr. Goebbels sprach, immer wieder von stürmischem Beifall unterbrochen, in Wien im Rahmen einer Großkundgebung der NSDAP., die als Abschluß einer Versammlungswelle des Gaues Wien im Großen Konzerthaus-saal stattfand. Zur gleichen Zeit fanden in allen Kreisen des Gaues Wien Parallelversammlungen statt, die ebenso wie die Großkundgebung einen gewaltigen Zustrom der Volksgenossen zu verzeichnen hatten. Unter den Anwesenden sah man die führenden Männer von Partei, Wehrmacht und Staat mit Reichsleiter Reichsstatthalter von Wien Baldur von Schirach an der Spitze. In seiner Rede gab Reichsminister Dr. Goebbels den Zehntausenden einen umfassenden Ueberblick über die militärische und politische Lage, wobei er der englischen Illusionskampagne Tatsachen gegenüberstellte und auf ihnen im einzelnen die Gewißheit des deutschen Sieges begründete. Front und Heimat vereint seien fest entschlossen den uns aufgezwungenen Kampf nicht anders zu beenden als mit dem Sieg.

Gigantischer Schicksalskampf

Im einzelnen führte Minister Dr. Goebbels u. a. aus: Deutschland habe diesen Krieg nicht gewollt; er sei ihm aufgezwungen worden wie seinerzeit der Weltkrieg. Es seien eben „zwanzig Millionen Deutsche zuviel" dagewesen, man habe sie beseitigen wollen, ehe aus ihnen eine tödliche Gefahr für die englische Plutokratie habe erwachsen können. Nun aber seien die jungen Völker aufgestanden gegen eine sterbende plutokratische Welt, sie forderten Sicherung ihres Lebens. Die alten, besitzenden Völker aber wollten ihnen nicht den Platz an der Sonne gönnen. So sei ein gigantischer Schicksalskampf um unseren Lebensraum entbrannt.

Das deutsche Volk könne und wolle sich nicht damit begnügen, selbstzufrieden hinter seinen Grenzpfählen zu sitzen und sein beengtes Los als naturgegeben hinzunehmen. Weil es sich mit der Enge seines Raumes und der Dürftigkeit seiner Lebensverhältnisse nicht zufriedengab, weil es die gleichen Rechte für sich in Anspruch nahm, die andere Völker für sich als Selbstverständlichkeiten betrachteten, sei es zum Kampfe gezwungen worden. Deutschland wisse, daß dies ein Kampf um sein Leben sei.

Im Ausland freilich habe man auch heute noch die wahren Hintergründe dieses Krieges keineswegs überall verstanden. Dort ziehe man vielfach schadenfreudig Parallelen mit dem Weltkrieg, und man nähre dort die Hoffnung, daß Deutschland sich heute wie damals schließlich „totsiegen" werde.

Man übersehe dabei aber vollständig, wie verschieden von damals die Lage in Wirklichkeit sei. Denn heute führe Deutschland zusammen mit Italien bereits den größten Teil Europas. Ernährungspolitisch sei es völlig gesichert; von dieser Seite aus sei Deutschland überhaupt nicht mehr angreifbar; seine Vorräte erlaubten ihm, den Krieg unbegrenzt durchzuhalten. Auch wirtschaftlich könne man Deutschland nichts mehr anhaben; alle nötigen Rohstoffe stünden ihm in ausreichendem Maße zur Verfügung.

Ueberfluß an Waffen und Munition

Dazu hätten wir einen wahren Ueberfluß an Waffen und Munition. Wir seien auch keineswegs in diesem Kampf auf uns allein angewiesen; mächtige Bundesgenossen hätten uns treu zur Seite. Frankreich habe sich diesem Erkenntnisse verschließen wollte, habe seinen Irrtum bereits bezahlen müssen; England sei damit sein letzter Festlandbegen aus der Hand geschlagen.

In Deutschland wisse man, worum es in diesem Kampf gehe. Die Engländer hätten vergessen, unsere überlegene geistige Kriegführung in ihre Berechnung einzusetzen. So hätten sie den größten Fehler begangen, den man in einem Krieg überhaupt begehen könne: sie haben uns für viel schwächer gehalten, als wir sind, sie glaubten, es noch mit dem Deutschland von 1918 zu tun zu haben; ja, sie sind so völlig falsch über das neue Deutschland unterrichtet gewesen, daß sie den Krieg gegen uns in der Gewißheit vom Zaune brachen, in Deutschland werde in einigen Tagen eine Revolution ausbrechen.

Inzwischen sei freilich auch bei ihnen die Erkenntnis durchgedrungen, daß sie ihre Berechnungen auf einem furchtbaren Trugschluß aufgebaut hätten, und auch sie seien zu der Einsicht gekommen, daß es einen zweiten 9. November 1918 in Deutschland niemals mehr geben werde.

Was diese neue Einsicht für England bedeuten müsse, werde erst klar, wenn man die Geschichte des Reiches vom Jahre 1500 an bis zum heutigen Tage verfolge, denn dann ergebe sich, daß Europa bislang von der deutschen Zweitrachtgelebt habe. In dem von England uns aufgezwungenen neuen Krieg sollte des Führers Werk, Deutschlands völlische Einigung, angegriffen werden. Aber heute stünden alle deutschen Stämme zu ihrer Verteidigung bereit. Sie wüßten, worum es gehe: um den Lebensraum von neunzig Millionen Deutschen.

Noch einmal rief Dr. Goebbels dann den bisherigen Verlauf des Krieges in das Gedächtnis seiner Zuhörer zurück. Wenn der Gegner noch im September 1939 allen Ernstes mit einer deutschen Revolution gerechnet habe, so sei das überhaupt nur verständlich, weil sich London in der Hauptsache von jüdischen Emigranten aus Deutschland habe berichten und beraten lassen. Durch ihre völlig falsche Darstellung der Lage hätten diese Emigranten zunächst erreicht, daß das ehemalige Polen alle deutschen Warnungen in den Wind geschlagen und Deutschland mit frechen Provokationen überhäuft habe. Der Feldzug der 18 Tage habe den polnischen Spuk beseitigt und diesen Saisonstaat zerschlagen. Dann sei der lange Winter gekommen, in dem größere Kampfhandlungen nicht stattfanden. Schon habe sich die Emigrantenclique wieder hervorgetraut und höhnend festgestellt, „nun weiß Hitler nicht mehr aus noch ein". Eines Tages seien dann deutsche Truppen in Norwegen gelandet; gerade noch rechtzeitig hätten sie damit die englischen Absichten auf dieses Land zunichte gemacht. Als ein englisches Expeditionskorps vorübergehend in Norwegen Fuß gefaßt hatte, posaunte die Emigrantenpresse bereits wieder in die Welt hinaus: „Diesmal hat Hitler den Dummkopf verpaßt." Aber es sei wieder anders gekommen: die englischen Truppen wurden aus Norwegen herausgeworfen und Truppen der Ostmark vollbrachten in den Kämpfen um Narvik eine der größten Heldentaten des bisherigen Krieges.

London und seine Emigranten aber seien unbelehrbar gewesen wie immer. Nun hätten sie davon gefaselt, daß Hitler nie und nimmer die „uneinnehmbare Maginotlinie" angreifen werde; nur zur genau wisse er, daß er sich an ihr verbluten müsse. „Wieder aber haben die Tatsachen höhnisch das Geschwätz der jüdischen Schreiberlinge beendet. Doch noch mehr um Zusammenbruch erfanden sie eine neue Lüge: Die furchtbare Katastrophe von Dünkirchen, die hastige Flucht der geschlagenen englisch-französischen Armeen versuchten sie der Welt als glänzenden Sieg zu präsentieren."

So sei der Feldzug im Westen weitergegangen; Paris und Compiègne seien letzten Etappen, und die Härte der Tatsachen hätte schließlich allen jüdischen Spuk hinweggewischt. Am Ende aber, nach dem glorreichen Siege, habe eine neue Reichstagsrede des Führers England noch ein allerletztes Mal die Chance eines ehrlichen, anständigen Ausgleiches geboten. Englands Plutokratie habe auch diesmal wieder abgelehnt, um so bliebe England nun als letzter Gegner.

Vor jeder Vernunft, habe London versucht, die sinn- und nutzlose Blockade zu verschärfen; englische Flieger bombardierten in nächtlichen Angriffen die Wohnviertel deutscher Arbeiter.

Aber auch diesmal hätten die Engländer sich geirrt. Als die deutschen Vergeltungsangriffe mit voller Wucht einsetzten, sei ihnen zu spät die Erkenntnis von der Macht der deutschen Luftwaffe und von ihrer niederhämmernden Wucht zum Bewußtsein gekommen. Nun prasselten Tag um Tag und Nacht um Nacht harte, sich ewig wiederholende Schläge über England nieder.

England muß zugrunde gehen oder kapitulieren

Niemand solle sich dadurch täuschen lassen, daß der letzte Erfolg noch nicht eingetreten sei. Der Bogen, den man überspanne, breche plötzlich entzwei, ohne lange vorher allmählich sich ausweitende Risse zu zeigen. Ebenso habe auch England nur die Wahl, zugrunde zu gehen oder zu kapitulieren. Es sei völlig undenkbar, daß England überhaupt noch weiterkämpfen könne, wenn es auf der anderen Seite schon offen zugeben würde, daß hier oder dort sich eine Bruchstelle abzeichnen beginne; ein solches Bekenntnis wäre vielmehr bereits gleichbedeutend mit dem endgültigen Zusammenbruch.

Churchill erscheine heute wie ein Mann, der seinen Kämpfer durch eine großangelegte Illusionskampagne fozusagen zu massieren suche: „Berlin ist zerstört", „Hamburg ist pulverisiert" — jeden Tag erfinde er neue drastischere Lügen, um die Welt zu Englands Gunsten zu beeinflussen. Vielleicht hoffe er, so noch für einige Zeit in der Welt den Eindruck zu erhalten, daß es sich bei dem Kampf zwischen Deutschland und England um ein ungefähr gleichwertiges Duell handele, bei dem beide Partner etwa gleich große Schäden hinzunehmen hätten. Neuerdings konstruierten die Engländer Siege dadurch, daß sie mißglückte deutsche Invasionsversuche erfänden, die in Wirklichkeit niemals und nirgends stattgefunden hätten, die die Engländer aber trotzdem zunichte gemacht haben wollten.

Der Führer, so betonte Dr. Goebbels, hätte es demgegenüber nicht nötig, sich sein Handeln von Prestigefragen diktieren zu lassen. Er habe bisher immer nach dem Grundsatz gehandelt: Lange Vorbereitungen, aber kurze Kriege.

Dank an Front und Heimat

Der deutschen Wehrmacht aber, der Front, gebühre der Dank und die Bewunderung des ganzen deutschen Volkes. Durch ihre Heldentaten habe sie Welt in höchstes Erstaunen versetzt. In ruhmvoller Tapferkeit habe unser Heer neue Heldentaten an die alten gereiht; unsere junge Kriegsmarine habe mit bewundernswerem Mut Englands Flotte angegriffen und ihr schwerste Schäden zugefügt. Unsere unvergleichliche Luftwaffe aber sei in rastlosem Einsatz die eigentliche Trägerin unseres bisherigen Kampfes gegen England. Aber auch die Heimat selbst verdiene Lob und Dank. Sie habe in straffster Disziplin alle notwendig gewordenen Maßnahmen willig auf sich genommen und durchgeführt und dabei eine bewundernswerte Opferbereitschaft bewiesen. Eine Milliarde RM. habe sie bisher allein für das WHW. und das Deutsche Rote Kreuz freiwillig aufgebracht. Ohne zu murren, habe sie die Unbequemlichkeiten des vergangenen kalten Winters auf sich genommen.

In tadelloser, bewundernswerter Haltung begegne die Bevölkerung im Westen des Reiches und ebenso die Bevölkerung der großen Rüstungszentren, der Reichshauptstadt den nächtlichen Luftalarmen, ohne sich im geringsten dadurch beirren zu lassen. Von den Städten des Reiches, die in der glücklichen Lage seien, überhaupt nichts von feindlichen Fliegerangriffen zu merken, dürfe man besonders erwarten, daß sie sich in ihrer Gläubigkeit, Disziplin und Dankbarkeit von niemandem übertreffen ließen.

Wenn höchster Lobes hier Dr. Goebbels für die Haltung der Frauen und Kinder und machte sich dann zum Dolmetsch des Dankes der Nation an die zahlreichen Hilfsorganisationen, an NSKK. NSF., Rotkreuz und SSD. Die Heimat habe sich der Front würdig erwiesen, stellte er abschließend fest: das deutsche Volk sei unbesiegbar geworden.

Am 9. November 1918 sei unser Volk zusammengebrochen, weil es kurz vor der letzten Probe die Fassung verlor. Deutschland habe diesen Zusammenbruch mit fast zwanzig Jahren nationalen und sozialen Unglücks bezahlen müssen.

Den Weg aus der Not habe uns der Führer gewiesen; er habe im Volke selbst die Kraft zur Wiedergeburt gefunden. Heute habe das deutsche Volk mit dem vom November 1918 nichts mehr gemein. Unser damaliges Verfagen wollten wir diesmal wieder gutmachen. Churchill könne sich seine Flugblätter und Rundfunkreden sparen; er predige in Deutschland tauben Ohren, man höre ihn nicht einmal an.

Deutschland werde kämpfen, bis die englische Plutokratie am Boden liege, und dem deutschen Volke werde dann Freiheit, Leben und Sozialismus gegeben werden. Das sei die große Lehre des Nationalsozialismus. Es sei kein Zweifel möglich, daß Deutschland diesmal den Sieg erringen werde; dafür bürgten der Führer, seine Wehrmacht und sein Volk.

Es sei noch gar nicht so lange her, daß ein englischer Lord seinem Volke versprochen habe: „Ihr werdet einen rekordlosen Krieg erleben". Aus dem „rekordlosen Krieg" sei für England ein Krieg der Rückzüge geworden, und ohne jeden Zweifel werde für London daraus ein Krieg des Zusammenbruchs werden.

Für uns aber sei dies ein Krieg, der nur mit dem Sieg enden werde. Die Verantwortung dafür trügen wir alle. Um den Führer schare sich, besonders in diesen Wochen, in Liebe und Treue das ganze deutsche Volk. Es wolle ihm helfen, wie und wann er nur käme, und es erneuere dabei das Gelöbnis: „Führer befiehl, wir folgen!".

Auflösung der Donaukommissionen

Ergebnis der Besprechungen: Bildung einer einheitlichen Donaukommission.

Als Ergebnis der Besprechungen, die in letzter Zeit zwischen der deutschen Regierung und der Regierung der UdSSR. im Einvernehmen mit der Hitlerschen Regierung stattgefunden haben, hat sich die Notwendigkeit ergeben, sowohl die internationale Donaukommission als auch die europäische Donaukommission aufzulösen und an Stelle dieser Kommissionen eine einheitliche Donaukommission aus den Vertretern Deutschlands, Italiens, der UdSSR., Rumäniens, Ungarns, Bulgariens, Jugoslawiens und der Slowakei zu bilden.

Diese Donaukommission wird die Aufgabe haben, die Fragen der Schiffahrt auf dem gesamten Lauf der Donau von ihrer Mündung bis nach Preßburg zu regeln. In Uebereinstimmung mit der in der oben erwähnten Frage erreichten Einigung werden am 28. Oktober in Bukarest die Besprechungen zwischen den sachverständigen Delegierten Deutschlands, Italiens, der UdSSR. und Rumäniens über die Regelung eines vorläufigen völkerrechtlichen Regimes auf der Seedonau von der Mündung bis Braila beginnen.

Wechsel in der Militärverwaltung Frankreich

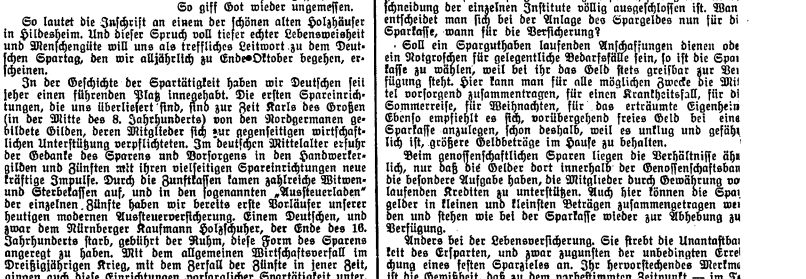
General von Stülpnagel als Nachfolger des Generals Streccius.

Am 25. Oktober schied der bisherige Chef der Militärverwaltung Frankreich, General der Infanterie Streccius, aus seinem Amt, um neue Aufgaben zu übernehmen.

General der Infanterie von Stülpnagel übernahm am gleichen Tage das Amt des Chefs der Militärverwaltung Frankreich.

In einer Feierstunde verabschiedete sich der scheidende General Streccius von seinen bisherigen Mitarbeitern, mit denen er in viermonatiger Tätigkeit die Dienststelle betreut hatte. Die ehemaligen Feinde zur Mitarbeit heranzuziehen, sei eine der wesentlichsten Aufgaben dieser Zeit gewesen, so führte er bei seiner Abschiedsansprache aus.

General von Stülpnagel begrüßte anschließend seine neuen Mitarbeiter. Ein Vorbeimarsch beschloß die Feierstunde.



Wohin mit dem Geld?

Gedanken zum Deutschen Spartag.

Was Gott gift in Gnaden,
Soll man wöslich (weise) sparen,
Der Armen nicht vergessen,
So giff Gott wieder ungemessen.

So lautet die Inschrift an einem der schönen alten Holzhäuser in Hildesheim. Und dieser Spruch voll tiefer echter Lebensweisheit und Menschenglüte will uns als treffliches Leitwort zu dem Deutschen Spartag, den wir alljährlich zu Ende-Oktober begehen, erscheinen.

In der Geschichte der Spartätigkeit haben wir Deutschen seit jeher einen führenden Platz innegehabt. Die ersten Spareinrichtungen, die uns überliefert sind, sind zur Zeit Karls des Großen (in der Mitte des 8. Jahrhunderts) von den Nordgermanen gebildete Gilden, deren Mitglieder sich zur gegenseitigen wirtschaftlichen Unterstützung verpflichteten. Im deutschen Mittelalter erfuhr der Gedanke des Sparens und Vorsorgens in den Handwerkergilden und Zünften mit ihren vielseitigen Spareinrichtungen neue kräftige Impulse. Durch die Zunftkassen kamen zahlreiche Witwen- und Sterbekassen auf, und in den sogenannten „Ausfteuerladen" der einzelnen Zünfte haben wir bereits erste Vorläufer unserer heutigen modernen Aussteuerversicherung. Einem Deutschen, und zwar dem Nürnberger Kaufmann Holzschuher, der Ende des 16. Jahrhunderts starb, gebührt der Ruhm, diese Form des Sparens angeregt zu haben. Mit dem allgemeinen Wirtschaftsverfall im Dreißigjährigen Krieg, mit dem Zerfall der Zünfte in jener Zeit, gingen auch diese Einrichtungen vorzüglicher Spartätigkeit unter. Aber der Gedanke dieser sinnvollen Gestaltung der Vorsorge war im Volke haften geblieben. Bereits Anfang des 18. Jahrhunderts finden wir zahlreiche Sterbekassen, die allerdings zum großen Teil durch die unsichere Geldanlage bald wieder zusammenbrachen. Gerade diese Mißerfolge waren es, die die Wirtschaftler jener Zeit auf neue gesündere, besser konzipierte Einrichtungen des Sparens sinnen ließen. So entstanden die ersten Sparkassen, die unseren modernen Kassen durchaus an die Seite zu stellen sind. Und auch hier waren es Deutsche, die zuerst Ordnung in das Sparwesen brachten durch die Gründung der ersten Sparkassen der Welt um die Mitte des 18. Jahrhunderts. Nach den Freiheitskriegen, d. h. zu Anfang des 19. Jahrhunderts, entstanden die ersten Lebensversicherungsgesellschaften in Deutschland, die im Verlaufe eines Jahrhunderts ebenso wie die Sparkassen eine rasche und große Entwicklung erfuhren. Mitte des 19. Jahrhunderts entstanden als weitere Spareinrichtung neben Sparkassen und Lebensversicherungsgesellschaften die Genossenschaften, drei Institutionen, die den Ruhm für sich in Anspruch nehmen dürfen, das deutsche Sparwesen begründet und zu hoher Blüte gebracht zu haben.

Heute genau so wie zu Beginn ihrer Tätigkeit hat jede diese drei Einrichtungen ihre ganz besonderen, nur ihre eigenen Aufgaben im Dienst des Spargedankens zu erfüllen, so daß eine Ueberschneidung der einzelnen Institute völlig ausgeschlossen ist. Man entscheidet man sich bei der Anlage des Spargelbes nun für die Sparkasse, wann für die Versicherung?

Soll ein Sparguthaben laufenden Anschaffungen dienen oder ein Notgroschen für gelegentliche Bedarfsfälle sein, so ist die Sparkasse zu wählen, weil bei ihr das Geld stets greifbar zur Verfügung steht. Hier kann man für alle möglichen Zwecke die Mittel vorsorgend zusammentragen, für einen Krankheitsfall, für die Sommerreise, für Weihnachten, für das erstrahlte Eigenheim. Ebenso empfiehlt es sich, vorübergehend freies Geld bei einer Sparkasse anzulegen, schon deshalb, weil es unklug und gefährlich ist, größere Geldbeträge im Hause zu behalten.

Beim genossenschaftlichen Sparen liegen die Verhältnisse ähnlich, nur daß die Gelder dort innerhalb der Genossenschaftsbank die besondere Aufgabe haben, die Mitglieder durch Gewährung von laufenden Krediten zu unterstützen. Auch hier können die Spargelder in kleinen und kleinsten Beträgen zusammengetragen werden und stehen wie bei der Sparkasse wieder zur Abhebung zu Verfügung.

Anders bei der Lebensversicherung. Sie strebt die Unantastbarkeit des Ersparten, und zwar zugunsten der unbedingten Erreichung eines festen Sparzieles an. Ihr hervorstechendes Merkmal ist die Gewißheit, daß zu dem vorbestimmten Zeitpunkt — im Todesfall aber sofort — die Versicherungssumme voll zur Verfügung steht. Charakteristisch für die Lebensversicherung ist, daß sie der Sparerfolg von der Lebensdauer unabhängig macht, das heißt die ganze Summe ist vom ersten Tage der Lebensversicherung an bereits in voller Höhe auch für den Fall gesichert, daß der Tod der Spartätigkeit vorzeitig ein Ende legt. Diese Eigenschaft der Lebensversicherung als Hinterbliebenenversorgung wird gerade in heutiger Zeit besonders deutlich, weil die Versicherungssumme aus im Kriegsterbefall sofort in voller Höhe an die Angehörigen ausgezahlt wird.

Die Milliardenbeträge, die bei den Sparkassen und Lebensversicherungsgesellschaften von Millionen und Millionen deutscher Volksgenossen angesammelt worden sind, zeigen mit aller Deutlichkeit, mit welch stolzem Vertrauen wir Brücken der Sicherheit in die Zukunft bauen. Zugunsten des eigenen Lebensabends, zugunsten unserer Familie.

Aus der Provinz und Nachbargebieten

Deutscher Sparer, hilf zum Sieg!

Der Reichswirtschaftsminister zum Deutschen Spartag

Reichswirtschaftsminister Funk veröffentlicht zum Deutschen Spartag am 30. Oktober in der „Deutschen Sparkassenzeitung" einen Aufruf, in dem es heißt:

Arbeit und Vertrauen sind die Grundlagen des Sparens. Die nationalsozialistische Staatsführung hat diese beiden Voraussetzungen in kürzester Zeit geschaffen. Jeder Deutsche muß sich dessen bewußt sein, daß das Sparen in dieser großen Stunde eine ernste vaterländische Pflicht ist und daß jede zurückgelegte Mark hilft, den Sieg zu erringen. Daß der deutsche Sparer dieses Gebot erkannt hat, zeigt die Tatsache, daß die Sparguthaben seit Kriegsbeginn bis heute von rund 20 auf über 25 Milliarden RM. gestiegen sind. Der Aufruf weist weiter darauf hin, daß der entscheidende Schlag vom deutschen Volke den geschlossenen Einsatz seiner ganzen Kraft verlangt.

Der Aufruf schließt mit dem Appell: Deutscher Mann und deutsche Frau, die Früchte deines Sparens sind dir sicherer als je. Erfülle deine Pflicht! Deutscher Sparer, hilf mit am Sieg!

Großer Erfolg der Brachlandaktion

In Schlesien im ersten Jahre 600 Morgen erfaßt

Die von Reichsminister Heß angeregte Brachlandaktion, die landwirtschaftliche Nutzbarmachung unbebauten Geländes, die im Frühjahr d. J. schlagartig einsetzte, hat bereits im ersten Jahre im Gau Schlesien zu einem beachtlichen Erfolge geführt. In ganz Schlesien wurden dabei rund 1 500 000 Quadratmeter, das sind 600 Morgen, bisher unbebauten und unbenutzten Geländes von der Aktion erfaßt und zusätzlich durch Anbau von Gemüse, Kartoffeln usw. mit in die Volksernährung eingeschaltet.

An diesem großen Erfolg haben neben der DAF., die über die Gauheimstättenämter mit der Durchführung der Brachlandaktion beauftragt wurde, den einzelnen Ortsgruppen der Partei und den Kreisbauernschaften, die sich tatkräftig für die Erfassung des unbebauten Geländes einsetzten, vor allem die Kleingartenvereine einen großen Anteil, die den Anbauern mit Rat und Tat zur Seite standen, ebenso auch die Siedlungsgesellschaften sowie zahlreiche Industriebetriebe und Werke und private Besitzer, die das Brachland zur Verfügung stellten.

In Schlesien am besten abgeschnitten hat die Stadt Breslau, wo rund 210 Morgen brachliegendes Gelände landwirtschaftlich nutzbar gemacht wurde. Aus Schlesien liegen bisher aus 21 Kreisen genaue Ergebnisse vor, wobei rund 745 000 Quadratmeter Brachland registriert wurden. Bei vorsichtiger Schätzung kann man aber in allen Kreisen insgesamt mit weit über einer Million Quadratmeter rechnen, die für den Anbau neu gewonnen wurden. Hier steht der Landkreis Lauban mit 140 000 Quadratmeter an der Spitze, es folgen der Kreis Oels mit 84 000, Cosel mit 75 000, Militsch mit 70 000, Goldberg mit 50 000, Ohlau und Wohlau mit 45 000 bis 50 000 Quadratmeter usw.

An der Nutzbarmachung des Geländes haben sich sämtliche Schichten der Bevölkerung beteiligt, in vielen Fällen mußte sogar eine Zuteilung erfolgen, wobei kinderreiche Familien bevorzugt wurden und, wie z. B. in Breslau, bis zu 400 Quadratmeter dem einzelnen Haushalt zugewiesen wurden. Trotzdem die Brachlandaktion erst im späten Frühjahr anlief, sind überall gute Ernten erzielt worden. Da die Brachlandbebauung im nächsten Jahre fortgesetzt und noch erweitert durchgeführt wird, ist für 1941 mit einer weiteren Ertragssteigerung zu rechnen, zumal die Bebauung bereits jetzt im Herbst vorbereitet werden kann.

Schuhe aus Fisch- und Kaninchenleder frei käuflich. Auch mit Sohlen aus Abfallmaterial.

Der Reichsbeauftragte für Lederwirtschaft hat soeben die Bestimmungen in einigen Punkten neu gefaßt, die von bezugscheinfreien Schuhwaren handeln. Besonders interessieren in diesem Zusammenhang die Vorschriften für bezugscheinfreie Straßenschuhe. Nehmlich wie bisher dürfen diese Schuhe keinerlei Sohlen aus neuem Leder, Kautschuk, Kautschukregenerat oder Lederfaserstoff enthalten, so daß also in der Hauptsache Holz für die Sohlen in Frage kommt. Werden aber Abfälle aus den erstgenannten Materialien verwandt, so dürfen die einzelnen Stücke, aus denen sich die Sohle zusammensetzt, bei Leder nicht größer als je 25 Quadratzentimeter und bei den anderen Stoffen nicht größer als 50 Quadratzentimeter sein. Besitzt der Schuh geteilte Laufsohlen aus Holz, so darf für die Unterlohle Lederfaserstoff I verwendet werden. Das Oberteil für das bisher nur reine Lederoberleder oder Lederriemchen benutzt werden durften, kann nun auch aus Fisch- oder Kaninchenleder bestehen.

Durch die Neuformulierung der Vorschriften über bezugscheinfreies Arbeitsschuhwerk mit Holzsohlen werden die bisherigen Herstellungsbedingungen nur unwesentlich geändert. Schließlich sei noch darauf hingewiesen, daß unter dem bezugscheinfreien Schuhwerk, dessen Herstellung verboten ist, künftig nicht mehr alle ledernen Reiseschuhe, sondern nur noch solche in Taschen freigegeben sind.

Dringend notwendige **Instandsetzungsarbeiten von Lederwaren** und Reiseartikeln konnten, soweit bei ihnen die Verwendung von Leder erforderlich war, bisher nur durch Innungsmitglieder ausgeführt werden. Nunmehr werden aber auch wieder die Einzelhandelsfirmen hierzu in der Lage sein, vorausgesetzt, daß sie bereits seit längerem solche Reparaturen an Lederwaren vornahmen.

Naturseide in Spalte III.

Während die Zweite Reichskleiderkarte zunächst Stoffe Wäsche- und Kleidungsstücke aus Naturseide in ihrem Punktwert den Erzeugnissen aus Baumwolle, Zellwolle, Leinen usw. gleichsetzte, wird Naturseide in Zukunft punktmäßig wie Kunstseide behandelt und nach Spalte III des Warenverzeichnisses zur Kleiderkarte bewertet. Dadurch ergibt sich eine wesentliche Ersparnis; so kostet ein Kleid aus Naturseide jetzt nur 23 statt bisher 30 Punkte und ein naturseidenes Herrenoberhemd 15 statt 20 Punkte.

Für das letzte Vierteljahr 1940 werden wieder **Zusatz-Nahrungsmittelkarten** an die Angehörigen **bestimmter Berufe** ausgegeben. Um dem aufgetretenen Bedarf Rechnung zu tragen, lautet die Bezugskarte diesmal über 30 Pf (bisher 20 Pf). Bei den in Frage kommenden Berufen handelt es sich um Bergleute, Steinbrucharbeiter, Säurearbeiter, Hochofenarbeiter und Feuerarbeiter der Eisenschaffenden und Eisen verarbeitenden Industrie. Die Karten werden wieder auf dem Wege über die Betriebe ausgegeben.

Frostschutzmittel nur für bewinkelte Fahrzeuge.

Für den zivilen Bedarf ist das Kontingent an Frostschutzmitteln etwas erhöht worden. Indessen dürfen solche Mittel vom Tankstellengewerbe nicht freihändig verkauft werden, sie sind den Besitzern rotbewinkelter Fahrzeuge vorbehalten, die auch im kommenden Winter noch ihren roten Winkel haben werden. Die Kraftfahrzeugbesitzer müssen beim Kauf von Frostschutzmitteln einen Revers unterschreiben, der bei den Tankstellen erhältlich ist.

Um sicherzustellen, daß nur solche Kühlwasser-Zusatzmittel in den Verkehr gebracht werden, deren Unschädlichkeit durch eine Prüfung festgestellt worden ist, hat die Reichsstelle „Chemie" eine Anordnung erlassen; gleichzeitig hat sie die bisher zugelassenen Mittel namentlich aufgeführt.

Der Umgang mit Butterschmalz.

In der 16. Zuteilungsperiode erhalten alle über drei Jahre alten Verbraucher erstmalig anstelle von 62,5 Gramm Butter 50 Gramm Butterschmalz. Dieses Butterschmalz wird in der Zeit vom 4.—17. 11. 40 auf die dafür vorgesehenen Abschnitte der Reichsfettkarte von den Geschäften ausgegeben, die den entsprechenden Bestellschein erhalten haben. Die Bestellscheine dürften nur von den Geschäften entgegengenommen werden, die zum Verkauf von Margarine zugelassen sind. Bei Butterschmalz handelt es sich um ausgelassene Butter, aus der alle Buttermilchreste entfernt sind. Butterschmalz ist also ein wasserfreies hundertprozentiges Fett. Aus diesem Grunde entsprechen auch die 50 Gramm, die jeder Verbraucher erhält, der Menge von bisher 62,5 Gramm Butter. Butterschmalz eignet sich nicht als Brotaufstrichmittel. Infolge seines hohen Fettgehaltes ist es aber besonders zum Kochen, Braten und Backen zu verwenden.

Vom richtigen Würzen

Seit jeher ist das richtige, sorgfältige Abschmecken eine Grundbedingung der Kochkunst; es erfordert aber auch genügend Zeit und muß mit „Liebe" vorgenommen werden. Die Speisen müssen daher stets zur rechten Zeit fertiggestellt sein, dürfen aber wiederum auch nicht stundenlang stehen, da sonst alle Gewürze ihre Kraft verlieren.

Von der Gewürzzugabe, die mit mehr oder weniger seinem „Fingerspitzengefühl" vorgenommen wird, hängt oftmals das Gelingen unserer Gerichte ab. Die bislang ausgiebig benutzten Kolonialgewürze sollen in unserer deutschen Küche künftighin aber von den als reichlich vorhandenen einheimischen Gewürzen abgelöst werden. Im allgemeinen sollen unzerkleinerte Gewürze, z. B. Wachholderbeeren und Kümmel, in den einzelnen Gerichten mit durchgekocht werden. Alle pulverisierten Gewürze sind stets erst an die fertig gekochten Speisen zu geben; da sie zur Entfaltung ihrer Geschmacksstoffe einige Minuten brauchen, soll die Zugabe etwa zehn Minuten vor dem Auftragen geschehen.

Frische Kräuter, die gesundesten Gewürze, dürfen niemals mitkochen; sie sind ebenfalls erst kurz vor dem Anrichten beizugeben, da sie sonst ihre Farbe und ihren Geschmack einbüßen.

Tomatenmark und Gurken (aus Gewürz-, Salz-, Essig- und Senfgurken geschnitten) sind auch zum Würzen geeignet und sollen gleichfalls erst nach dem Kochen zugesetzt werden, damit ihr Wohlgeschmack und vor allem ihr Vitamingehalt nicht leiden.

Erhebende Freiheitskundgebung

Gauleiter Greiser auf dem „Tag der Freiheit" in Posen.

Die Freiheitskundgebungen am 26. Oktober, an dem sich zum ersten Male der Tag jährte, an dem das Wartheland endgültig in den Verband des Großdeutschen Reiches eingegliedert wurde, brachten neben erhebenden Feiern zugleich stolze Reichsnährstandsberichte über die mitten im Kriege geleistete Aufbauarbeit in dem einst so schwer geprüften Gebiet.

Die Posener Gedenkfeiern anläßlich des „Tages der Freiheit" erreichten mit einer Großkundgebung der NSDAP. ihren Höhepunkt. Gauleiter Greiser konnte in seinem Leistungsbericht darauf hinweisen, daß es trotz mancher Schwierigkeiten schon im ersten Jahre gelungen sei, die vorhandenen Menschen auf ihre großdeutsche Aufgabe auszurichten.

Die Seßhaftmachung der Umsiedler aus dem Baltenland, aus Wolhynien, Galizien und aus dem Cholmer Land sei bis jetzt schon zu drei Vierteln durchgeführt und werde mit der Ansiedlung eines Teiles der Wiederaufbaudeutschen noch im Laufe dieses Winters abgeschlossen werden.

In dem fast ausschließlich landwirtschaftlichen Charakter des Warthegaues liege das Großziel seiner künftigen Bestimmung begründet. Während schon jetzt alles darauf ausgerichtet sei, den neuen Reichsgau kriegsstark zu machen, müsse in zwei bis drei Jahren auf dem Gebiet der Landwirtschaft durch die Beseitigung der polnischen Verwahrlosung die gleiche Leistungshöhe wie im übrigen Reichsgebiet erreicht werden. Schon im nächsten Jahr dürfe mit einer landwirtschaftlichen Ertragssteigerung von 10 v. H. gerechnet werden.

Neben der Inangriffnahme der Arbeiten zur Erschließung des Wasserstraßennetzes durch Kanalbauten und die größere Schiffbarmachung der Warthe wird schon in den nächsten Tagen der erste Spatenstich zur Reichsautobahn Berlin—Litzmannstadt in Angriff genommen werden.

Den feierlichen Abschluß des „Tages der Freiheit" bildete auf dem Wilhelmplatz in Posen die Weihe von über 50 Fahnen der NSDAP. mit der Traditionsfahne der ehemaligen Ausandsorganisation.

„Heinrich Himmler-Kaserne" in Krakau

Reichsführer SS und Chef der Polizei Himmler führt auf einem an der Weichsel gelegenen Gelände von den Toren Krakaus den ersten Spatenstich zu der ersten großen modernen Polizeikaserne des Generalgouvernements aus, die den Namen „Heinrich-Himmler-Kaserne" tragen wird.

Generalgouverneur Reichsminister Dr. Frank gedachte der heldenhaften Einsatzes der Polizei und SS im ersten Jahr des Bestehens des Generalgouvernements und versicherte den Reichsführer als dem Vorkämpfer des germanischen Rassegedankens sodann, daß die im Generalgouvernement eingesetzten Deutschen in diesem Sinne sich bewähren würden.

Reichsführer SS Himmler unterstrich, daß ohne die Erkenntnis des Wertes des deutschen Blutes und der Reinerhaltung der deutschen Rasse das deutsche Volk machtlos wäre.

Herzen im Irrtum

Roman von Hans Ernst

Urheberrechtsschutz: Verlag A. Schwingenstein, München

35. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„Wir hatten keinen bestimmten Zeitpunkt vereinbart", sagte sie „Jedenfalls freut es mich, daß Sie gekommen sind." Sie nahm Platz, entnahm ihrem Handtäschchen ein silbernes Zigarettenetui. Albert reichte ihr Feuer und als sie ihm dafür gedankt hatte, nannte sie ihren Namen.

„Heinen. Felizitas Heinen."

„Meinen Namen wissen Sie ja schon."

„Aber sonst nichts, rein gar nichts", entgegnete sie.

„Was könnte Sie auch von mir interessieren?" fragte Albert kalt. „Überhaupt würde ich gerne wissen, weshalb Sie mich um diese Zusammenkunft baten."

Felizitas Heinen zog die Augenbrauen hoch.

„Habe ich gebeten? Ich glaube nicht."

Albert fühlte, wie ihm eine Blutwelle ins Gesicht sprang. Nein, gebeten hatte sie ihn wirklich nicht. Sie hatte befohlen und er hatte diesem Befehl gehorcht, willenlos und gehorsam wie ein Kind. Darüber ärgerte er sich jetzt.

„Grübeln Sie lieber nicht nach, Herr — Rodenstock", lächelte sie. „Ja, ja, ich sehe es Ihnen ja an, daß Sie sich fragen, warum Sie gekommen sind. Ich fühle Ihre Ablehnung und Sie denken vielleicht weiß Gott was von mir."

„Ich denke gar nichts, als daß ich ein einfacher Student bin und Sie ein reiches, verwöhntes Mädchen."

„Ach, woher wissen Sie denn das?"

„Das sieht man doch."

Felizitas wechselte das Thema.

„Sie sind Student der Medizin, soviel ich weiß. Sind wohl aus der Provinz?"

„Ach, was Sie alles wissen."

„Das letzte wußte ich nicht. Ich vermutete das nur, weil Sie anders sind wie die jungen Männer aus der Großstadt."

Albert verbeugte sich spöttelnd.

„Danke für das Kompliment. Bis jetzt hat mir das noch niemand gesagt."

„Hoffentlich glauben Sie es mir. Ich lüge nämlich nicht." Sie zerdrückte ihre Zigarette im Aschenbecher. „Erzählen Sie mir doch etwas aus Ihrem Leben, wo Sie daheim sind, ob Sie Freude empfinden bei Ihrem Studium und so fort. Mich interessiert alles."

Albert ist zu Mute, als hätte ihn ein Zauber berührt und er verlor sich dabei an ein Fernes, Ungestümes, Fremdes. Wie ist es nur möglich, daß diese Frau so verwirrend auf mich wirken kann, fragte er sich. Der Eispanzer, mit dem er sich umgürtet hatte, fiel ab von ihm. Er tat sich jetzt keinen Zwang mehr an und blickte sie ruhig an.

Die langen, schwarzen Wimpern ließen ihre Augen größer erscheinen. Frisch und rosig blühten ihre Wangen und der Mund war weich und schwellend. Wie gemeißelt saß der Kopf auf einem klassisch-schönen Halse und das Haar hatte in der Sonne einen goldenen Schimmer.

Einen Moment schloß er die Augen.

Vor ihm lächelte ein feines, schmales Mädchengesicht.

Irene Schroeder, die Gefährtin seiner Kindheit.

Schon war das Bild wieder verschwommen, war vollständig in den Hintergrund gerückt vor dieser strahlenden, königlichen Erscheinung. Noch hatte er sich in der Gewalt, mit keinem Blick verriet er, welchen Zauber sie auf ihn ausübte. Es war noch etwas von dem alten, angeborenen Trotz in ihm, der es nicht zuließ, daß jemand herrschend über ihm stand. Bisher war er über den Mädchen gestanden und so mußte es auch hier sein. Zunächst war es einmal sein Recht, zu wissen, mit wem er es zu tun hatte. Und deshalb richtete er die Frage an Felizitas, ob sie in der Stadt wohne.

Sie schüttelte den Kopf.

„Ich wohne nicht in der Stadt. Sie werden es noch sehen, wenn wir uns näher kennen. Das nächstemal möchte ich nicht mehr hierherkommen. Kommen Sie mir zu mir, ich werde Ihnen meine Adresse geben."

Donnerwetter, dachte Albert. Wenn das meine Freunde wüßten. Er nahm sich vor, von Börsensen zu sprechen, kam aber nicht viel dazu, weil sie ihn gleich unterbrach.

„Ihre Freunde interessieren mich nicht im geringsten. Ihr Eifer, mit dem Sie sich für den Herrn — mit dem unaussprechlichen Namen — einsetzen, ist zwar bewundernswert aber es steht Ihnen absolut nicht gut an dieses Kuppeln."

„Börsensen ist aber bestimmt ein feiner Kerl", wagte Albert noch zu sagen. „Und ich glaube, er ist verliebt in Sie."

„Was hat das schon zu bedeuten? Sind Sie übrigens nur deshalb gekommen, um mir das zu sagen?"

„Wenn ich ehrlich sein will, dann muß ich diese Frage ja beantworten. Ich bin hierhergekommen, um bei Ihnen meinen Freund zu sprechen, aber ich sehe, das hat keinen Sinn."

Es war, als habe Albert Rodenstock mit dieser Frage auch all seine anderen Vorsätze über Bord geworfen und offen floß jetzt seine Rede und es dauerte nicht lange, fühlte er eine tiefe Vertrautheit zu Felizitas Heinen. Ihr Wesen öffnete sich mehr und mehr, bekam etwas von der Anmut eines klingenden Frühlingstages und Albert fühlte, wie in seiner Seele ein geheimnisvolles Klingen anhub. Je mehr und länger sie sprach, desto leichter stellte der junge Mann alle Vorurteile zur Seite. Immer länger und aufmerksamer horchte er dem Klang ihrer Stimme nach. Ihre Worte fielen in sein Inneres wie lichte Perlen und er wußte nach Stunden, als es schon tiefer Abend geworden war, daß er dieser Frau verfallen war mit der ganzen Kraft seines jungen Herzens.

Wie weit doch alles zurücklag. Ein Schleier hatte sich aufgebaut vor aller Vergangenheit und er dachte erst wieder flüchtig an Irene, als er spät in der Nacht sein Zimmer betrat. Aber das Erleben dieses Tages war so groß und gewaltig, daß das kleine Märchen Irene klein und bescheiden dahinterstand wie ein Mädchenmärchen.

(Fortsetzung folgt.)